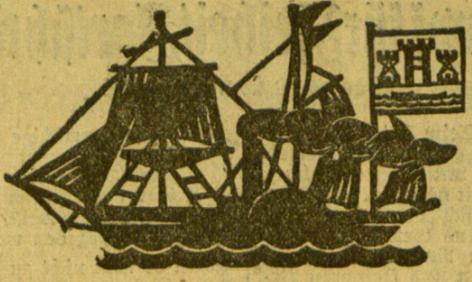


207-16r.

Einzelnnummer 30 Cent

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: für Abnehmer 4,50 Litās, mit Zustellung 5.— Litās
Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet 5.— Litās, mit Zustellung 5,50 Litās
In Deutschland 2,65 Rentenmark, mit Zustellung 3,01 Rentenmark. Für durch
Streichs, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine
Kürzung des Bezugsbetrags nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung
unverlangt eingekaufter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen
Sprechstunden der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr, außer Montag und
Sonnabend. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens
bis 1/2 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 Expedition und Redaktion
Nr. 480 Expedition und Druckereifontor. Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag



Anzeigen kosten für den Raum einer Kolonell-Spaltzeile im Memelgebiet und in
Litauen 50 Cent, in Deutschland 25 Rentenpf. Reklamen im Memelgebiet und
Litauen 3.— Litās, in Deutschland 1,50 Rentenm. Bei Erfüllung von Blauvorschriften
50%, Aufschlag. Eine Gewähr für die Einrückung bestimmter Plätze kann nicht
übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem
Kurse von 10 Litās = 1 U. S. A. Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten
der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Kontursfalle, bei Einziehung des
Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und anherdem dann zurückgezogen
werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung
erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für alle Ge-
schäftsanzeigen bis zum Vorabend des Erscheinungstages, für sonstige (kleine)
Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Telephonische Anzeigen-
Annahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 90 Memel, Sonntag, den 18. April 1926 78. Jahrgang

Landwirte des Memelgebiets!

Am 8./9. Mai d. Js. findet die Wahl der 5 Abgeordneten für das Memelgebiet zum Seim in Kowno statt. Die Parteien rüsten sich zum Wahlkampf. Die größte Wirtschaftsgruppe des Gebiets ist die Landwirtschaft. Die größte Partei im Memelgebiet, das beweisen auch die Landtagswahlen vom Herbst vergangenen Jahres, ist

die „Memelländische Landwirtschaftspartei“!

Das ist in einem Gebiet von 141 000 Einwohnern mit nur rund 40 000 Stadtbewohnern ja auch selbstverständlich. Festliegend ist leider, daß bei der Landtagswahl ein Teil der Landwirte aus Unkenntnis oder Gleichgültigkeit anderen Parteien seine Stimme gegeben und damit seine Berufsgenossen im Stiche gelassen und Kandidaten unterstützt hat, die die Not der Landwirtschaft nicht kennen und nicht begreifen wollen. Das muß bei dieser Wahl anders werden!

Jeder Landwirt wählt die Kandidaten der „Memelländischen Landwirtschaftspartei“!

Weshalb? Die Landwirtschaft steht, wenn die Verhältnisse sich nicht bald ändern, vor ihrem wirtschaftlichen Ruin, sie wird erdrückt durch hohe Einfuhrzölle für alle Bedarfsartikel. Ihre Einnahmen — in der Hauptsache sind es solche aus der Vieh- und Schweineausfuhr, sowie Ausfuhr sonstiger landwirtschaftlicher Produkte — werden durch die hohen Einfuhrzölle deutscherseits wesentlich vermindert. Die deutschen Einfuhrzölle erhöhen sich am 1. August erheblich für alle Länder, die bis dahin keinen Wirtschaftsvertrag mit Deutschland abgeschlossen haben. Die Landwirtschaft des Gebiets geht somit einer Katastrophe entgegen, wenn nicht die litauische Regierung und der Seim rechtzeitig entsprechende Maßnahmen treffen.

Wie sind solche Maßnahmen zu erreichen? Es müssen Landwirte in den Seim gewählt werden, die die Not der Landwirtschaft aus eigener Erfahrung kennen, die im Interesse der gesamten Landwirtschaft solche gesetzgeberischen Bestimmungen zu erreichen suchen, die den Landwirten eine weitere Existenz ermöglichen. Nur unsere Kandidaten sind Männer, die jahrzehntelang im Gebiet Landwirtschaft betreiben und in den Kreisen des mittleren und kleinen Grundbesitzes bekannt und durchweg geachtet sind; sie haben erklärt, einzutreten:

In erster Reihe für restlose Durchführung der Autonomie; dabei wollen sie Fühlung nehmen mit den Parteien des Seims, die bezüglich der Autonomie des Memelgebiets, bezüglich Regelung des Finanzanteils usw. dasselbe Ziel verfolgen; ferner im besonderen für

- 1. Herabsetzung der Zölle auf ein erträgliches Maß
- 2. Schnellsten Abschluß eines Handelsvertrages mit Deutschland, der insbesondere auch die Beseitigung deutscher Einfuhrzölle für Schweine, Pferde, Vieh und alle übrigen landwirtschaftlichen Produkte vorsieht.
- 3. Beschaffung von Krediten für die Landwirtschaft zu tragbaren Zinsen.

Die von uns aufgestellten Kandidaten werden in engster Fühlung mit ihren Wählern bleiben, um sicher zu sein, stets in deren Sinne zu handeln.

Unsere Kandidaten sind:

- Milbrecht-Kobkojen**
- Schuischel-Abaneiten**
- Waschkies-Blasuden**
- Gebenus-Antleiten**
- Kaiser-Pakamohren**
- Jessat-Pasießen**

Eine Anzahl von Splitterparteien versucht gerade in den Kreisen der Landwirtschaft Stimmung für ihre Kandidaten zu machen. Mit Ausnahme der Listen von Landwirtschafts-Partei, Volkspartei und Sozialdemokratie sind alle Vorschlagslisten als solche der Großlitauer und Splitterparteien zu bezeichnen. Ihre Kandidaten sind also Autonomiegegner! Auch dann, wenn sie in ihrer Propaganda Mißbrauch mit dem Namen Landwirtschafts-Partei treiben, wie das Herr Laaser bei Einberufung von Wahlversammlungen tut, auch dann, wenn sie sich Autonomiepartei nennen, wie das Herr Broszowits im Wahlkampf zum Landtag tat. Zu allen ihren Wahlversprechungen kann man nur sagen:

„Von dieser Lügen schlau gewebten Banden wird niemals unser Herz umfickt!“

Die Landwirtschaft des Memelgebiets wird sich nicht einfangen lassen
sie wird, wie bei den Landtagswahlen, auch diesmal ihren richtigen Weg zu gehen wissen!

Daher: Landwirte des Memelgebiets! Wählt am 8./9. Mai die Liste 8, die Liste Milbrecht-Schuischel

Die Liste der Memelländischen Landwirtschaftspartei!

Die erste Raft der „Norge“

○ Petersburg, 17. April. (Priv.-Tel.) Am und -sen und seine Reisegefährten waren noch längerer Aufenthalt über Ostland mit sechsstündiger Verpätung schließlich erköpft in Gatschina eingetroffen. Hier verblieben sie noch mindestens acht Tage, um das Flugschiff an allen Teilen nachzuprüfen und dann zunächst nach Spitzbergen zu fliegen. Nur im Notfall soll in Wurmnaust eine Zwischenlandung vorgenommen werden. — Den ganzen Donnerstag waren Behörden und Bevölkerung von Gatschina in gespannter Erwartung des Eintreffens des Luftschiffes „Norge“ mit dem Polarforscher. Schon am Vormittag gelang es, die Radioverbindung mit dem unterwegs befindlichen Luftschiff herzustellen. Es ist schon gemeldet worden, daß dieses infolge starker Nebelbildungen im Bortnischen Meerbusen seine Richtung geändert und über Desel-Nigascher Meerbusen — schließlich-letztlich die Grenze geschoen war, um erst über Wall schwarz nach Nordosten Richtung zu nehmen. Im Sonderzuge kamen im Laufe des Donnerstag u. a. auch zahlreiche in Petersburg akkreditierte Diplomaten in Gatschina an, unter ihnen der norwegische Konsul, der italienische Marineattaché, der italienische Konsul und der englische Geschäftsträger. Ueber Gatschina zogen während des ganzen Tages rötliche Flugschiffe ihre Kreise, um das Luftschiff zu erkunden. Es wurde ein feierlicher Empfang vorbereitet.

Eine amtliche deutsche Zurechtstellung

○ Riga, 16. April. Ein litauischer Reisebericht der „Sewodnja“ enthält u. a. den Hinweis auf die Ausgrabung von Leichen der im Kreise Utena angebl. infolge von Hunger und Entbehrungen gestorbener französischer Kriegsgefangenen und ihre Ueberführung nach Frankreich. Die deutsche Gesandtschaft in Riga sieht sich daraufhin veranlaßt, in der „Sewodnja“ zurechtzustellen, daß im März 1916 30 000, später noch weitere 8 000 französische Gefangene aus den inmerdeutschen Konzentrationslagern nach Kurland und Litauen abgeführt wurden, wo sie Stappenarbeiten zu verrichten hatten. Das geschah, nachdem die französische Militärverwaltung deutsche Kriegsgefangene aus Frankreich nach Algier, Marokko und Tunis abgeführt hatte, wo die Deutschen allen Unbillen des ungewohnten Klimas und mancherlei anderen Entbehrungen ausgesetzt waren. Sehr bald nach der deutschen Repressionsmaßnahme in Kurland und Litauen änderte Frankreich sein Gefangeneregime und auch Deutschland konnte daraufhin das Los seiner französischen Kriegsgefangenen mildern. Die Sterblichkeit unter diesen ist nie besonders hoch gewesen und auch von Hunger kann nicht gesprochen werden.

Ungünstiger Stand der lettlandischen Staatsfinanzen

○ Riga, 16. April. (Priv.-Tel.) Finanzminister Blumberg bezeichnete den derzeitigen Stand der Staatsfinanzen als ungünstiger denn vor Jahresfrist. Besonders hat die Landwirtschaft enttäuscht. Es wird schwer halten, das letzte Budget defizitlos zu balancieren. Gegen den vergangenen Unterschuf von 2 Millionen stellt das neue Budget einen solchen von 9 Millionen in Aussicht. Unter diesen Umständen ist es nicht möglich, die Beamtenbezüge aufzubessern.

Englische Finanzkontrolle in Ostland

○ Riga, 17. April. (Priv.-Tel.) Am 1. Mai wird hier das Eintreffen des englischen Finanzexperten Pittman erwartet. Die lettlandische Regierung hat ihn aufgefordert, die finanzielle Lage des Staats zu begutachten und auch die Industrie des Landes zu prüfen. Es soll eine lettlandische Industriebank gegründet werden.

Der Kutischer-Prozess

* Berlin, 17. April. (Zuspruch.) Der Beginn der heutigen Verhandlung verzögerte sich etwas, da Kutischer nach der gestrigen Sitzung zusammengebrochen war und auf Anordnung der Ärzte das Bett aufsuchen mußte. Der Vorsitzende beauftragte Geheimrat Krauß, sich sofort im Auto zu Kutischer zu begeben, um zu untersuchen, ob Kutischer wirklich verhandlungsunfähig sei. Der Vorsitzende betonte dabei, daß, wenn Kutischer längere Zeit der Verhandlung nicht beiwohnen könne, er das Verfahren abbrechen müsse. Nachdem die Ärzte und die Verteidiger Kutischer die Erklärung abgegeben hatten, daß Kutischer seine Krankheit nicht überreibe, vielmehr dem ganzen Prozess beiwohnen wüßte, kam das Gericht zu der Feststellung, daß Kutischer der gute Wille zur Verhandlung vom Gericht nicht abgesprochen werde und die Verhandlung in der bisherigen Weise fortgeführt werden würde. Die Verhandlung wurde darauf auf Montag vertagt.

Gewerkschaftliche Rehabilitierung von Ober und Wels

Der gegenwärtig in Hamburg stattfindende Verbandstag der deutschen Sattler und Portseffler hat mit 22 gegen 11 Stimmen beschlossen, die Ausschüsse der Verbandsmitglieder Ober und Wels als nicht gehörend zu betrachten. Wels, der lange Zeit in führender Stellung dem Sattlerverbande angehörte, wurde auf dem ersten Verbandstag der Sattler nach der Revolution wegen seiner Tätigkeit als Berliner Stadtkommandant ausgeschlossen. Der später erfolgte Anschluß Ober wurde damit begründet, daß Ober als Reichspräsident den Ausnahmestand verhängt und die Reichsregierung gegen linkssozialistisch regierte Länder verfügt hatte.

Die Aussichten des internationalen Handels

* London, 17. April. (Zuspruch.) Sir Josiah Stamp erklärte in einer Rede über den internationalen Handel u. a.: Die industrielle Krise wird von Deutschland, Polen und den anderen Staaten überwunden werden. Der Erholungsprozess wird jedoch leider durch die Tatsache verzögert, daß der wichtige russische Handel infolge des wirtschaftlichen Zusammenbruchs Sowjetrusslands und dessen innerer Schwierigkeiten einen Rückschlag erleiden wird.

Auf zum Kampf für Freiheit, Fortschritt und Recht

Was es zu überlegen gilt!

Der Wahlkampf zum Seim hat seinen Anfang genommen. Die drei großen alten memelländischen Parteien sind mit ihren Wahlaufzügen an die Öffentlichkeit getreten. Auch die Spitterparteien regen sich bereits mächtig. Besonders Herr Vaajer und Genossen reisen unter dem irreführenden Namen „Landwirtschaftspartei“ der mittleren und kleineren Besitzer im Lande herum, um den Wählern Sand in die Augen zu streuen. Wenn wir Herrn Vaajer und seine Parteigenossen, wie es sich eigentlich gehören sollte, nicht mit einer Handbewegung abtun, so deshalb, weil in Wahlzeiten Gemüter erregter als sonst und darum lockenden Sirenenklängen eher zugänglich sind. Derartige Einwirkungen auf das richtige Maß zurückzuführen, ist Sache der Wahlarbeit. Diesmal sind nur halb soviele Parteien auf den Plan getreten, als zur Landtagswahl im Oktober vergangenen Jahres, und von den zehn Seimwahlparteien hat eine, nämlich die „christliche“ Arbeitsföderation, das Rennen abgegeben, noch ehe sie so recht das Licht der Welt erblickt hatte, so daß wir es also im ganzen nur mit neun Parteien zu tun haben. Unter diesen neun Parteien befinden sich, wie schon erwähnt, die drei großen memelländischen Organisationen: Landwirtschaftspartei, Volkspartei und Sozialdemokratische Partei. Weiter besteht unter dem Namen „Arbeiterpartei“ eine kommunistische Liste. Von den übrig bleibenden vier Parteien sind drei, nämlich die Listen Laekšas, Vaajer und Brokaitis, als großlitauische Spitterlisten anzusprechen. Die letzte Partei, die der Volkssozialisten, entspricht wahrscheinlich der gleichen Organisation in Großlitauen; andere Parteien in Großlitauen haben von der Aufstellung einer eigenen Liste im Memelgebiet abgesehen, ein indirekter Beweis für die memelländische Eigenart.

Bevor sich der Wähler zu der einen oder anderen Partei schlägt, wird er sich, wenn seine Stimme nicht nutzlos abgegeben werden soll, darüber klar werden müssen, welche Partei den stärksten Einfluß auf die Entwicklung im Seim zu nehmen in der Lage sein wird. Es hat keinen Sinn, seine Stimme einer Partei zu geben, die keine Abgeordneten durchzubringen vermag. Ueber den platonischen Wert der Stimmenzählung sollte sich heute jeder Wähler klar sein. Bei der Entscheidung hat der Wähler den allerbesten Anhaltspunkt an dem Ergebnis der Landtagswahlen. Die Landwirtschaftspartei vereinigte 24 824 Stimmen auf sich, die Volkspartei 23 082 und die Sozialdemokratische 10 010. Im weiten Abstand folgte alsdann die Partei der Klassenbewußten Arbeiter, die kommunistische Tendenz vertritt, mit 1514 Stimmen. Die übrigen 16 Landtagswahllisten mehr oder weniger großlitauischer Färbung brachten es zusammen nur auf klägliche 4187 Stimmen, darunter die wirtschaftliche Autonomie-Partei mit 1016 Stimmen als die stärkste. Nur durch Listenverbindungen war es möglich, daß die wirtschaftliche Autonomie-Partei einen Abgeordneten im Landtag erhielt, obwohl zu einem Abgeordneten ungefähr 2300 Wahlstimmen gehörten, die allein aufzubringen die wirtschaftliche Autonomie-Partei nicht imstande war. Die zweite Partei, die aus der Listenverbindung einen noch größeren Vorteil zog, war die Partei der kleinen Landwirte, vertreten durch Herrn Laekšas, die ihren Kandidaten mit etwas über 500 Stimmen durchbrachte. Wenn auch der Listenwirrwarr bei der Landtagswahl bis auf vier Listen bei den bevorstehenden Seimwahlen zusammengekrumpft ist, so ist es doch höchst unwahrscheinlich, daß die vier Spitterparteien einzeln oder geschlossen einen Kandidaten durchbringen. Bei der gleichen Wahlbeteiligung wie im Oktober vorigen Jahres müssen, wenn ein Kandidat gewählt werden soll, 10 000 bis 11 000 Stimmen zusammengebracht werden gegenüber etwa 2300 bei der Landtagswahl. Die Herren Brokaitis und Laekšas werden eine so hohe Stimmenzahl niemals auf sich vereinen. Sie werden wahrscheinlich von 1000 bzw. 500 erhaltenen Stimmen noch recht viele verlieren, da sich die Wähler inzwischen von der rein negativen Arbeit des Herrn Laekšas überzeugt und erfahren haben, daß Herr Brokaitis als Kandidat einer Partei mit dem schönen Namen „Autonomie-Partei“ das Memelautonomieabkommen noch immer nicht studiert hat, ein selbstverständliches Erfordernis für jeden Memelländer, für den Politik aber eine erste, ernste und heilige Pflicht. Auch die Volkssozialisten, deren parteipolitische Tendenz durchaus anzuerkennen ist, werden im Memelgebiet keine allzu große Ernte halten können. Selbst die Nichtmemelländer, auf die diese Partei offensichtlich spekuliert — denn zur Seimwahl haben im Gegensatz zur Landtagswahl auch die Nichtmemelländer das Wahlrecht — sind, auch wenn sie geschlossen einer einzigen Partei ihre Stimmen geben würden, nicht in der Lage, die für einen Abgeordneten nötige Stimmenzahl aufzubringen. Aber ganz abgesehen davon ist anzunehmen, daß auch die Nichtmemelländer sich wieder auf die einzelnen Parteigruppen verteilen und daß eine große Anzahl von ihnen die Kandidaten der drei memelländischen Parteien wählt. Jeder Nichtmemelländer jedenfalls, der das tut, beweist damit lediglich, daß er Real- und nicht Illusionspolitiker ist. Der durch die Option hervorgerufene Wahlstimmenverlust ist so erheblich nicht und wird wahrscheinlich dadurch ausgeglichen, daß die Nichtmemelländer mitwählen. Er verteilt sich außerdem, wie anzunehmen ist, gleichmäßig auf alle Parteien, die großlitauischen Spitterparteien eingerechnet.

Das zahlenmäßige Ergebnis der Landtagswahl spricht also eine berechtigte Sprache, die jedem Wähler im Memelgebiet eindringlich genug den Weg zu den Parteien weist, denen die Stimme gegeben werden muß.

Wenn es nun nicht zu einer Einheitsfrontliste der drei wahlprobierten memelländischen Parteien gekommen ist, so ist das an sich kein Unglück. Jeder soll, wie schon Luther sagt, nach seiner Fassung selig werden. Und so ist durch das getrennte Vorgehen der drei Parteien Gelegenheit gegeben, entsprechend zu handeln. Die Plattform für den Wahlkampf ist für alle drei Parteien, wenn sie das in ihren Aufrufen auch nicht besonders hervorheben, doch die gleiche. Das ergibt sich ganz einfach aus der memelländischen Eigenart. In erster Linie werden alle drei Parteien in Romo Verständnis für die Autonomie und deren Durchführung erwecken müssen. Das Verlangen nach Deckung des Memelstroms, nach Herabsetzung der Zölle, nach Abschluß eines Handelsvertrags mit Deutschland usw. sind Dinge, die für die Memelländer, deren Wurzelkraft im deutschen Kulturboden liegt, selbstverständlich sind. Erst wenn eine fundamentale Aenderung der litauischen Regierungs- und Wirtschaftsmethoden herbeigeführt sein wird, werden die kleinen, die trennenden Forderungen und Wünsche ihr Recht verlangen und die Geister aufeinanderplagen lassen. Darum ist auch der Vorwurf, den die Landwirtschaftspartei den Landwirten macht, wodurch sie diese wieder an sich zu fesseln bestrebt ist, nicht haltbar. Wir glauben nicht, daß der Landwirt aus Unkenntnis oder Gleichgültigkeit anderen Parteien als der Landwirtschaftspartei seine Stimme gegeben hat. Angenommen, er hat die Volkspartei gewählt, so tat er das sicherlich nach reiflicher Ueberlegung, vor allem nach der Richtung hin, daß diese Partei ebenso wie die Landwirtschaftspartei den schweren Kampf um unsere Existenz und um die Durchführung der Autonomie zu führen hat, bevor Berufs- und sonstige Interessen vertreten werden können. Insofern allerdings mag es gleichgültig gewesen sein, welche Partei Stimmen von Landwirten erhielt; die Berufsinteressen aber sind dadurch in keiner Weise verletzt oder gefährdet worden. Die Volkspartei hat erklärt, keine Veranlassung zur Bekämpfung der Landwirtschaftspartei oder der Sozialdemokratie zu haben, wobei sie allerdings voraussetzt, daß ihr gegenüber ebenso verfahren wird. Bürgerfrieden sollte in unserer gegenwärtigen Lage so selbstverständlich sein, daß er auch ohne viel Worte eingehalten wird. Darum ist der Vorschlag der Volkspartei nur zu begrüßen.

Alle drei Aufrufe verbindet die Betonung, daß der Gegner derselbe geblieben ist, wie bei der Landtagswahl, das sind die Autonomieaboteure großlitauischer Provenienz.

Das wieder ist die Hauptsache bei dem Wahlkampf zum litauischen Seim, daß auch der letzte Mann zur Wahlurne geht und seine Stimme so abgibt, daß wieder ein ähnliches Wahlergebnis erreicht wird, wie am 19. Oktober 1925. Litauen und alle Welt muß sehen, daß das Memelgebiet und seine Bewohner ein geschlossenes Volksganzes mit eigener Kultur ist und daß diese Eigenart Berücksichtigung im litauischen Staat, dem die Memelländer unbekannt angegliedert wurden, verlangt. Ueber die Art, wie die Memelländer sich das denken, ist schon viel gesprochen und geschrieben worden, und der Wahlkampf wird erneut Gelegenheit geben, unsere Eigenart und die Stellung, die sie im litauischen Staatswesen von vornherein beansprucht, von allen Seiten zu beleuchten. Für heute nur noch ein kurzes Wort über die Wahlausichten. Landwirtschaftspartei und Volkspartei sind Listenverbindung eingegangen. Ueber die Bedeutung einer solchen Maßnahme wird sich jeder anhand der obigen Darlegungen klar sein. Praktisch wäre es gewesen, und es hätte von realpolitischem Verständnis genügt, wenn diese Wahllistenverbindung von sämtlichen der drei großen memelländischen Parteien vorgenommen worden wäre. Man wird uns von beiden Seiten entgegenhalten, der parteipolitische Gegensatz sei zu groß und unüberbrückbar. Das mag sein, braucht aber eine Maßnahme nicht auszuschließen, der lediglich praktische Bedeutung zukommt. Wirtschaftspolitisch müssen die drei großen Parteien im großen und ganzen gegenwärtig das selbe verfolgen; die Befestigung der Einzelforderungen wird erst möglich werden, wenn der Seim eine andere Zusammensetzung erfährt. Rechnet man mit einer für ein freihändlerisches Wirtschaftsprogramm günstigen Zusammenfassung des Seims, dann wird die Wiedergutmachung der zahlreichen ungewehrlichen Fehlmaßnahmen der alten Regierungsparteien wahrscheinlich die ganze nächste Legislaturperiode in Anspruch nehmen. So daß also erst die nächsten Seimwahlen eine Situation vorfinden könnten, die eine Listenverbindung nicht mehr gestattet. Der stärkste Nachteil, der aus der Nichtverbindung der Listen erwächst, trifft zweifellos die Sozialdemokratie. Ihr Organ gibt ja selbst zu, daß gerade von Seiten sozialdemokratischer Anschauung und Richtung eine große Abwanderung nach Deutschland erfolgt ist, deren Stimmen bei der Wahl ausfallen. Es wird der Partei also kaum dieselbe Stimmenzahl wie bei der Landtagswahl beschieden sein, und damit werden die Aussichten auf einen Vertreter im Seim sehr gering. Es bleibt nur ein großer Rest von Stimmen. Ob der Partei die ausdrückliche Betonung, eine

Die verwickelte abessinische Frage

* London, 17. April. (Zuspruch.) „Daily News“ meldet: Eine maßgebende Erklärung sei gestern Abend erfolgt, in der betont werde, daß keine Rede von einer „Teilung Abessiniens“ zwischen Großbritannien und Italien sein könne. Die Interessen Großbritanniens seien streng beschränkt auf die Frage der Wasserversorgung. Italien ersuche um Konzession, einschließlich einer Konzession für eine Eisenbahn von Norden nach Süden, die möglicherweise von Frankreich als schädlich für die von dem französischen Hafen Djibouti ausgehende Eisenbahnlinie angesehen werden könne. Die Frage sei daher ziemlich verwickelt. „Times“ berichtet über die abessinische Frage: Die britische und die italienische Regierung gingen vor einiger Zeit eine Vereinbarung ein, um in genauerer Art ihre wirtschaftlichen Rechte in Abessinien in Uebereinstimmung mit dem Abkommen von 13. Dezember 1906 zwischen Großbritannien, Frankreich und Italien zu definieren. Die britische Botschaft in Paris teilte den Wortlaut der neuen Vereinbarung der französischen Regierung mit. Da Abessinien Mitglied des Völkerbundes ist, wird das Abkommen nach der Ratifikation beim Völkerbundsekretariat hinterlegt werden. Nach dem neuen Abkommen anerkennt Italien das ausschließliche Recht Großbritanniens auf den Tanaisee, wie dies im englisch-abessinischen Abkommen vom Jahre 1912 vorgesehen ist, während sich England bereit erklärt, sich keinem italienischen Plan bezüglich der Entwicklung der Eisenbahn im Hinterland von Ertrhara oder dem italienischen Somaliland, das Abessinien berühren könnte, zu widersetzen.

Die Vorbereitungen in Marokko begonnen

* Paris, 17. April. (Zuspruch.) Wie der Sonderberichterstatter der „Gavas“-Agentur in Ujda berichtet, hat General Durgin die Vorbereitungen mit den Vertretern der Afrikante in dem Raib Hadou begonnen. Von dem Eindruck, den er von diesen Besprechungen über die Absichten Abd el Krims erhält, wird es abhängen, ob auch General Simon sich morgen zum Verhandlungsort in der Nähe von Taurirt begeben wird, um auch seinerseits mit den Abselegierten in Verhandlungen einzutreten.

Frankeichs Marineminister: Das Meer muß frei bleiben

* Paris, 17. April. (Zuspruch.) Nach dem kenographischen Bericht über die gestrige Senats-Sitzung, in der, wie bereits gemeldet, einige Redner bei der Diskussion über das Marinebudget unter denklischen Hinweisen auf Mussolinis Reden von der Mittelmeerfrage gesprochen haben, antwortete Marineminister George Leygues u. a.: „Wir besitzen Eitemannschaften und Eiteoffiziere, die ihre Pflicht ohne viel Aufhebens erfüllen. Jede große Nation muß eine Marine haben, denn, wenn unsere Meeresfront nicht unangreifbar gewesen wäre, hätte unsere Landfront nachgeben müssen. Wäre niemals wieder ein Krieg kommen, aber wenn es doch geschieht, dann werden Marine und Luftschiffahrt eine Rolle ersten Ranges spielen. Das Meer muß frei sein; niemand hat ein Recht, zu sagen: Dieses Meer gehört mir. Es gibt keine Domäne, die internationaler wäre. Das ist unsere Politik.“

Amerikanisch-französische Verständigung in der Schuldenfrage

* Paris, 17. April. (Zuspruch.) Wie „Gavas“ aus Washington berichtet, erklären die autorisierten Kreise, daß es als sicher gelte, daß die Grundlage für eine Verständigung in der französischen Schuldenfrage gefunden sei. Es blieben noch gewisse Einzelheiten aufzuklären. Im übrigen spreche man von einer Eingliederung der Handelskrediten in die Gesamtheit der politischen Schulden und von Zahlungsvereinfachungen für die ersten Jahreszahlungen, die wesentlich geringer sein würden, als diejenigen, die im September vorigen Jahres vorgeschlagen worden seien. — Die Londoner „Times“ berichtet, daß der französische Botschafter in London heute nach Paris abfährt, wie verlautet im Zusammenhang mit den augenblicklich stattfindenden Besprechungen über die Frage der Kriegsschulden.

Der deutsche Reichskanzler Dr. Luther, Reichsinnenminister Dr. Kütz und Reichsfinanzminister Dr. Reinhold trafen begleitet von dem bayerischen Gesandten in Berlin, von Preger, am Sonnabend vormittag gegen 8.30 Uhr in München ein. Auf dem Hauptbahnhofe hatten sich zum Empfang u. a. der bayerische Ministerpräsident Dr. Gehr und Gesandter Dr. von Haniel-Beimhausen eingefunden.

Einheitsfront mit anderen Parteien nicht zu bilden, einen Vorteil verschafft, wird das Wahlergebnis zu erweisen haben. Wenn wir die drei Parteien mit der Gruppenbezeichnung „Einheitsfront“ fikzieren, so lag uns, was uns das sozialdemokratische Organ vorwirft, eine Irreführung völlig fern. Daß eine Einheitsfront faktisch und praktisch nicht besteht, wohl aber im idealen Sinn, wird nicht bestritten werden können.

Wähler! Die bevorstehenden Wahlen verlangen von Euch fühle Beurteilung der bestehenden Lage, klare Ueberprüfung der durch das Landtagswahlresultat gegebenen Wahlzahlen und deren Auswirkungen und eine ruhige Entscheidung. Eines aber vergeßt nicht: Wirkt auf die Wahlkammern ein, damit das Memelgebiet wieder einen Wahlsieg erringen kann, auf den es stolz und freudig blicken und auf den es seine Kinder und Kindeskiner immer als auf ein nachahmenswertes Beispiel hinweisen kann. Die Wahl muß ein neues Bekenntnis zu Eurem Volkstum sein und damit eine laut vernehmliche Forderung nach Erfüllung Eurer gerechten und berechtigten Wünsche.

und sprach ihn dieserhalb frei. Wegen unerlaubten Handels erhielt er eine Strafe von 300 Lit, die durch die erlassene Unterpfandschaft für verbüßt erklärt wurde. Auch wurde auf Einziehung des Restes des Erlöses für die Schweine erkannt.

Unterpfandschaft. Die Inhaber der inzwischen zum Konkurs gekommenen Firma Esch und Friedmann aus Memel waren wegen Unterpfandschaft angeklagt. Die Firma stand in Geschäftsverbindung mit einer Frau Gabriel aus Taurrogen. Frau G. befandete nun unter ihrem Eid folgendes: Anfangs Juli 1925 hätte sie bei der Firma einen größeren Einkauf gemacht, bei dem sie noch 1250 Lit schuldig blieb. Diesen Betrag sollte sie möglichst in Raten begleichen. Die Firma verlangte von ihr zur Sicherheit einen Depotwechsel. Es sollte ausdrücklich nur ein Depotwechsel sein, das Wechselformular wurde nicht ausgefüllt, es enthielt nur den Betrag und das Akzept der Frau G. Einige Tage darauf füllten jedoch die Inhaber den Wechsel aus, machten ihn bei der Stadtkreditbank fällig und diskontierten ihn bei der Stadtkreditbank. Inzwischen leistete Frau G. an die Firma auf ihre Schuld Teilzahlungen. Am 20. September wurde der Wechsel der Frau G. präsentiert, und sie wurde ihn einlösen, obwohl sie den größten Teil dieser Schuld bereits an die Firma bezahlt hatte und auch mit Rücksicht darauf, daß die Firma mittlerweile Pleite gemacht hatte. Die Angeklagten hielten eine derartige Behandlung des Depotwechsels für üblich und bekamen sich nicht schuldig. Das Gericht kam auf Grund der Beweisnahme zu einer Verurteilung und verurteilte Friedmann wegen Unterpfandschaft und Betrages zu 400 Lit und Esch wegen Betrages zu 200 Lit Geldstrafe.

Diebstahl. Eine unverbehrliche Diebin scheint das Dienstmädchen Stanislava Kaslanskaitte zu sein, die schon einige Male wegen Eigentumsver-

gehen vorbestraft ist, und die aus der Unterpfandschaft vorgeführt wurde. Sie hatte einem Eisenbahnbeamten, bei dem sie genächtigt hatte, 35 Lit entwendet. Als sie das Bahnhofsgebäude verließ, fand sie in einem unverschlossenen Kasten verschiedene Kleidungsgegenstände eines Bahnarbeiters, die sie gleich mitgehen ließ. Endlich kehrte sie der Kammer zweier Dienstmädchen in der Alexanderstraße einen Besuch ab, wobei sie auch verschiedene Kleidungsgegenstände und zwei Handtaschen mit etwas Geld entwendete. Die Angeklagte war im allgemeinen geständig. Das Urteil lautete auf vier Monate Gefängnis unter Anrechnung der Unterpfandschaft.

Unterpfandschaft. Der Viehhändler Sch. aus Study kam hiers nach Memel und hielt sich hier bei einem gewissen H. auf. Eines Tages hatte er seine Uhr nicht mit und entließ sich von H. eine Uhr nebst Kette. Trotz wiederholter Erinnerungen dachte Sch. nicht daran, dem H. die Uhr zurückzugeben. Erst als Anzeige erfolgte, erhielt H. die Uhr ohne Kette zurück. Da der Angeklagte noch nicht bestraft war, wurde er unter Zubilligung mildernder Umstände zu einer Geldstrafe von 30 Lit verurteilt.

Standesamt der Stadt Memel

vom 17. April 1926

Geboren: Ein Sohn: dem Bauaufseher Moritz Heinrich Reine von hier. — Eine Tochter: dem Stellwerkschlosser Josef Hartner von hier.

Kirchenspiegel

Baptistengemeinde. 9½ Uhr: Pred. Stefmann, 11 Uhr: Sonntagsschule, 4 Uhr: Vortrag: „Die Heiligtümer in Christus“; Gemeindeversammlung im Anschluss. Mittwoch, 7½ Uhr: „Das Tier aus der Erde“.

Heudekruger Lokaltell

Sonnabend, 17. April 1926

* [Vieh- und Schweineverkauf.] Verladen wurden 230 Schweine, 190 Kälber und 9 Kinder. Geacht wurden pro Pfund Lebendgewicht für Schweine 1—1,25 Lit, für Kälber 50 bis 90 Cent, für Kinder, 50—70 Cent. Infolge der geringen Preise nahmen viele Besitzer die zur Verladung begebenen Schweine und Kälber wieder mit nach Hause.

* [Feuer.] In der Nacht vom 16. zum 17. April brannte das Kellerdach des Besitzers Ninkus in Szagaten ab. Ueber die Ursache des Brandes ist noch nichts näheres bekannt, doch ist anzunehmen, daß er durch Unvorsichtigkeit eines in dem Gebäude nachgeführten Obdachlosen verursacht worden ist.

Heudekruger Strafkammer

(Sitzung vom 16. April)

Zwei Freisprüche. Wegen versuchter Nötigung war vom Schöffengericht Nink der Staatspolizeiwachmeister K. aus Pokalna zu 50 Lit Geldstrafe oder 5 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatten sowohl der Angeklagte wie auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. In der Nacht vom 30. zum 31. Mai 1925 befand sich der Angeklagte auf einem Postkutschwagen von Pokalna nach Baranauk. Etwa um 12 Uhr sah er auf dem Hof eines Gebäudes in Baranauk eine Person verschwinden, von der er annahm, daß sie vielleicht Schmuggelgut bei sich haben könnte. Er rief die ihm noch zunächst unbekannte Person an und befahl ihr stehen zu bleiben. Diesem Befehl soll erst nach dem dritten Anruf Folge geleistet worden sein. Der Angeklagte wird angeklagt, jenen Mann, den er erst später als den Fischer S. aus Baranauk, mit dem er in Feindschaft lebte, erkannt haben will, mit gezogener Pistole zu gefährden zu haben. „Drei Schritte vom Leibe, oder ich schieße Sie nieder wie einen Hund!“ Der Fischer S. trug etwas in der Hand, von dem der Angeklagte nach seiner Angabe annahm, daß es ein scharfes Werkzeug oder dergleichen wäre. Er befragte den S. hierüber. S. hielt dem Angeklagten den Gegenstand entgegen, der sich als der — Wadenzug einer Bekannten von ihm enthielt. Nach gegenseitiger, wohl keineswegs höflicher Kontrolle entfernte sich der Angeklagte. Die heutige Beweisnahme ergab kein durchaus klares Bild der damaligen Sachlage, da der Angeklagte energig bestritt, jene Aeußerung getan zu haben. Dem Antrage der Staatsanwaltschaft und des Verteidigers entsprechend wurde das erstinstanzliche Urteil aufgehoben und der Angeklagte als nicht überführt kostenlos freigesprochen. — Der Besitzer H. aus Kirlicken war vom Schöffengericht Heudekrug am

15. Februar 1925, wie wir f. B. berichteten, wegen missichtlich falscher Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung in einer Ehehebelungssache an Stelle von 3 Monaten Gefängnis zu 300 Lit Geldstrafe kostenpflichtig verurteilt worden. Dagegen hatte der Angeklagte Berufung eingelegt, die heute auch von Erfolg begleitet war. Eine wissenschaftlich oder auch nur fahrlässig begangene Abgabe der eidesstattlichen Versicherung konnte dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden. Daher wurde das angefochtene Urteil aufgehoben und H. auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Veranstaltungen am Sonntag

Heudekrug: Zentral-Viertelspiele: „Der Totengräber eines Kaiserreiches“, 8 Uhr.
Saugen: Viertelsspiele: „Um Recht und Ehre“, 7½ Uhr.

Standesamtliche Nachrichten

Heudekrug (9. bis 16. April). Geboren: Ein Sohn: dem Kaufmann Paul Bernoth-Heudekrug; dem Kaufmann Alois Schwarz-Heudekrug. — Eine Tochter: dem Arbeiter Leo Salowski-Heudekrug.

Pröllus (1. bis 17. April). Aufgeboren: Fischer Johann Ramowski von Bernell mit Ehefrau Stanislaus, ohne Beruf, von Schwidnagen; Weberin Johanna Marutis von Launen mit Weibertochter Annade Kapbat von Johanni Arbeiter Gottlieb Knoop von Pröllus mit Weibertochter Katharine Albrecht von Saugen. — Geboren: Drei Töchter: dem Arbeiter Wilhelm Schmidt, Launen; eine Tochter: dem Postmann Michel Zakus, Wilkitten; ein Sohn: dem Kammerer Wilhelm Wierup; dem Weiber Edvard Gaudies, Noiden; dem Postmann Johann Weigand, Wilkitten. — Gestorben: Arbeiterin Anna Wierup geb. Kihalla, 61 Jahre alt; Schwenkel; Losmagdlinen Edith Marie Lutal, neun Monate alt; Launen; Sattlermeisterin Emma Nahm geb. Wisse, 57 Jahre alt; Pröllus; Weiber: Noms Bundels, 60 Jahre alt; Baumgarten; Rententempelfänger Georga Metzinger, 69 Jahre alt; Baualen; Fleischermeisterfrau Therese Mantus geb. Kubbel, 61 Jahre alt; Pröllus; Bahnwärterin Eva Salnus geb. Gelkinus, 40 Jahre alt; Draußen; Arbeiterin Bina Zukauskas, 2 Jahre alt; Rangieren.

Gröttingen (1.—3.). Aufgeboren: Arbeiter Max Ferdinand Kint in Kollaten mit Arbeiterin Marie Kurnis in Baranauk; Arbeiter August Johann Zukuniet in Memel-Nordstadt mit Dienstmädchen Anna Wierup in Kuntutten. — Geboren: Ein Sohn: dem Kaufmann Ludwig Winter in St. Göttingen. — Eine Tochter: dem Weiber Michel Panaris in St. Göttingen-Peter; dem Weiber Michel Seligs in St. Göttingen-Mag; dem Stationsvorsteher Ludwig Nautis in Baranauk. — Gestorben: Arbeiterin Johanna Krüger, geb. Krundis, in St. Göttingen, 61 Jahre alt; Arbeiterin Urie Zaleskis in Raisen-Zelland, 69 Jahre alt; Prägertorfrau Minna Pohlmann, geb. Sagmoser, in Kuntutten, 66 Jahre alt.

Die deutsch-russischen Verhandlungen

Nach den jüngsten Londoner Nachrichten wird in den englischen verantwortlichen Kreisen die Meldung von dem bevorstehenden Abschluss eines deutsch-russischen Vertrages sehr ruhig beurteilt. Der Korrespondent des „Berliner Tageblattes“ drohtet, man betone zwar, daß England von einem solchen Vertrag nicht gerade entzückt sei, vor allem da er die Polen nervös machen könne. Desgleichen hätte man gewünscht, daß der deutsch-russische Vertrag, falls ein solcher abgeschlossen werden sollte, erst nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund abgeschlossen würde. Man betont aber ausdrücklich, daß man Deutschland nicht dafür verantwortlich machen könne, daß es jetzt dem Völkerbunde noch nicht angehört. Deshalb habe man es in London sehr begrüßt, daß Deutschland in dieser Angelegenheit so offen vorgeht. Man vertraue fest darauf, daß der künftige Vertrag nichts enthalten werde, das den Locarno-Vertrag oder die Völkerbundssatzungen beeinträchtigen könnte. In diesem Zusammenhange sei von unterrichteten Persönlichkeiten darauf hingewiesen worden, daß Deutschland sich nicht zur bedingungslosen Neutralität verpflichten würde, denn Deutschland würde als Völkerbundmitglied gewisse Pflichten auferlegt werden müssen, die hiermit unvereinbar seien.

Ueber den Standpunkt Moskaus teilt der Moskauer Korrespondent des „B. Z.“ mit, daß die Nachrichten der „Times“ über den bevorstehenden Abschluss eines neuen Vertrages zwischen Deutschland und Sowjetrußland in Moskau als ein Versuch angesehen werden, die schwebenden Verhandlungen zu stören und ihr Resultat in einem ungünstigen Licht erscheinen zu lassen, wie es auch ausfallen möge. Der Korrespondent erklärt weiter, seit der Rückkehr des Grafen Brockdorff-Rantau nach Moskau habe der Schwerpunkt der Besprechungen in Moskau gelegen. Es liege in der Natur der Sache, daß Sowjetrußland umfassendere Vorschläge gemacht habe als Deutschland, denn Rußland wolle einen allgemeinen Neutralitätsvertrag, wie es ihn mit der Türkei abgeschlossen habe, einen Vertrag, der die Weichteil Deutschlands zur militärischen wie wirtschaftlichen Kriegsführung gegen Sowjetrußland ausschließen würde. Ein deutsch-russischer Vertrag auf der Grundlage einer allgemeinen Neutralitätserklärung wäre nach russischer Auffassung nach dem russisch-türkischen Vertrag nur der zweite Fall in einem ganzen System derartiger Verträge. Sowjetrußland arbeite an dem Ausbau eines solchen diplomatischen Gebäudes, und sein nächstes, wenn auch wohl noch fernes Ziel sei ein gleichartiges Abkommen mit Frankreich. Im übrigen, so betont der Korrespondent, hoffe man, in der aller-nächsten Zeit den 300-Millionen-Kredit abzuschließen, über den seit einigen Wochen in Moskau verhandelt werde. Dieser Kredit ist bekanntlich ein reiner Warenkredit.

Unter der Ueberschrift „Die neue Lage“ führt „Morning Post“ u. a. aus: Der bevorstehende Abschluss des allgemeinen Handels- und Freundschaftsvertrages zwischen Deutschland und Sowjetrußland habe in britischen offiziellen Kreisen keine Ueberbahrung verursacht und habe auch, nichts an der Gelassenheit und der ruhigen Haltung gewisser britischer Beamten gegenüber allen Handlungen Deutschlands nach Locarno geändert. Es werde betont, daß die europäische Lage jetzt vollkommen verschieden sei von der, die 1922 herrschte, als Deutschland den Rapallovertrag abschloß. Es verlaute, daß der Wortlaut des Vertrages die Bestimmungen des Rapallovertrages und des deutsch-russischen Handelsabkommens einschließen werde. Außerdem werde eine Neutralitätsklausel eingefügt werden für den Fall eines bewaffneten und nicht herausgeforderten Angriffs von Seiten einer dritten Partei. Artikel 2 des Rapallovertrages, der alle gegenseitigen Ansprüche und Entschädigungen aufhebe, werde in Kraft bleiben, und gegenseitige Meistbegünstigung werde gewährt werden. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Herald“

erwartet den Abschluss des deutsch-russischen Vertrages innerhalb der nächsten Woche.

Amerikanischer Besuch in Rußland

○ Moskau, 16. April. Hier wird der Besuch des amerikanischen Journalisten Parker Willis erwartet, der der Schriftleitung des großen amerikanischen Handels- und Industrieorgans „Journal of Commerce“ angehört. Ihn begleitet sein Kollege Liebenstein von der Schriftleitung derselben Zeitung. Dem Besuch des Herrn Willis wird hier eine besondere Bedeutung beigemessen, denn nicht nur ist Willis namhafter Publizist, sondern er ist auch bekannt als Professor der Universität New-York und als ehemaliger Vorsitzender des Amerikanischen Ausschusses zur Reformierung des irischen Finanzwesens. Die beiden amerikanischen Gäste werden voraussichtlich etliche Wochen im Rätestaate verbringen.

Die Debatte über den Dawesplan

Die Frage, ob der Dawesplan durchgeführt werden kann oder nicht, gehört bekanntlich seit der Annahme der sogenannten Dawesgesetze durch den Deutschen Reichstag in Deutschland zu jenen innenpolitischen Problemen, die die Gemüter nicht zur Ruhe kommen lassen. Von sehr viel weitertragender Bedeutung ist es aber, wenn jetzt die amerikanische Sektion der internationalen Handelskammer einen Spezialbericht formuliert hat, dessen Inhalt in der Hauptlinie darauf hinausläuft, daß Deutschland trotz der Belastung durch den Dawesplan für seine wirtschaftliche Entwicklung während der nächsten Jahre keinerlei Besorgnisse zu hegen brauche, daß aber die Schwierigkeiten für die Gläubiger Deutschlands mit dem ersten Normaljahr des Dawesplanes eintreten würden, weil es unmöglich sein werde, die deutschen Reparationszahlungen auf dem Geldmarkt und dem Wirtschaftsmarkt zu realisieren.

Im Schluß des ersten hat man Deutschland bescheinigt, daß es seinen Verpflichtungen in vollem Umfange nachzukommen sei. Zu zahlen hat Deutschland im gegenwärtig laufenden zweiten Jahre insgesamt 1220 Millionen, und die Zahlungen sollen beinahe Schritt für Schritt auf $1\frac{1}{2}$ Milliarden im Jahr gesteigert werden. Der Bericht der internationalen Handelskammer stellt es nun jedoch als sicher hin, daß die 1220 Millionen des zweiten Jahres die Grenze der deutschen Leistungsfähigkeit darstellen, und daß die Reparationszahlungen außerdem nur in Form von Sachlieferungen getätigt werden könnten. Aber nicht nur das. Darüber hinaus dürfte auch das Interesse der Alliierten eine weitere Steigerung verhindern. Die Dinge liegen nämlich so, daß Deutschland seinen Verpflichtungen nur durch Steigerung seiner Leistung erfüllen kann und daß die Alliierten wünschen, auf dem eigenen Markt Schwierigkeiten zu bekommen. Wo deutsche Waren hingelangen, bilden sie naturgemäß eine Konkurrenz zu den einheimischen und bekanntlich leiden die anderen Länder unter der Weltwirtschaftskrise, Arbeitsnot und Absatzmangel, schon jetzt genau so wie wir. Es genügt eben nicht, jemanden zu sagen, du hast so und so viel zu zahlen, wenn man mit der Hand gelieferter Ware das eigene Geschäft schädigt. Und nicht umsonst ist bereits vor Jahr und Tag die Unlösbarkeit des sogenannten Transferproblems, nämlich das Problem der Nichtbarmachung der deutschen Lieferungen, dahin erläutert worden, daß die Alliierten mit umso größerer Beforgnis erfüllt sein müssen, je leistungswilliger Deutschland sei.

Jedenfalls ist der Bericht der amerikanischen Sektion der internationalen Handelskammer von besonderem Interesse, denn, da Amerika heute die stärkste finanzpolitische Macht ist und sein Wort auf dem internationalen Geldmarkt ausschlaggebendes Gewicht hat, ist es von symptomatischer Bedeutung, wenn gerade dort die Befestigung einer Anschauung erfolgt, die von Deutschland immer vertretbar wurde.

Aus aller Welt

Komödie der Irrungen

Im „Berliner Tageblatt“ lesen wir: In der Stadt Fredericksburg in Virginia hat sich folgendes zugefallen: Der 48-jährige Farmer John Jatt ging mit der 15-jährigen Witwe Anna Woodell die Ehe ein. Die Folge dieses Vorganges war, daß Miller Jatt der Gatte seiner Stiefschwester und der Schwiegersohn seines eigenen Schwiegersohnes wurde. Gleichzeitig war die Wirkung seines Eheabentes, daß er in den Rang eines Schwiegersohns seiner eigenen Tochter aufstieg, die es ihrerseits nun zur Schwiegermutter ihrer eigenen Schwiegermutter gebracht hat. Der Vater der Braut, der Herr Jatts Schwiegervater und zugleich sein Schwiegersohn ist, steht seit der heiligen Eheschließung im Verhältnis zu seiner eigenen Tochter im Verhältnis eines Stief-Schwiegersohns. Wie das zustande kam? Nun, Herr Jatt war Witwer. Seine Tochter war mit einem anderen Witwer namens Woodell verheiratet, der ebenfalls eine Tochter hatte. Und diese Tochter Anna, ist die Heldin der Geschichte. So entstand denn mit der Verheiratung Jatts und der Witwe Woodell ein circulus vitiosus, der fast so schlimm ist wie ein Kreuzworträtsel. Vielleicht finden sich Mutige, die die Verwandtschaftsverhältnisse der Familien Jatt-Woodell weiter erschöpfen. Nur ein Ergebnis ist noch vorwegzunehmen: die jungverheiratete Frau Jatt ist nun Stief-Schwiegermutter ihres eigenen Vaters! Was wird erst werden, wenn das glückliche Paar mit Kindern gesegnet wird? — Interessant ist auch der Fall des Fräulein Witte in Durham im Staate North-Carolina, die sich kürzlich erst, obaleh schon 75 Jahre alt, verheiratet hat. Ihrer 102-jährigen Mutter ging dieser Entschluß des unternehmenden Tochterleins so nahe, daß sie als bald einem Herzschlag erlag. Die 75-jährige Tochter ließ sich nicht aus der Fassung bringen und trat am Tage danach schon die Hochzeitsreise nach Kalifornien an.

Der Gatte der Kameliendame

Die unglückliche Tochter der dichterischen Phantasie Alexander Dumas ist weltbekannt, und genug bekannt ist auch die Tatsache, daß sie nicht ein reines Phantasiegebilde ist. Ihr wahrer Name

war Maria Josefina Duplessis oder vielmehr M. J. Perregaux, geborene Duplessis. Denn sie war tatsächlich verheiratet, eine Tatsache, die bei weitem nicht so bekannt ist wie ihre Flucht mit Dumas. Ihr wenig beneideter Gatte war der Vicomte Eduardo Perregaux, der 1815 in Paris geboren wurde und als Leutnant in einem afrikanischen Jägerregiment mit Auszeichnung diente. 1841, nachdem er sein Dienst bereits seit einiger Zeit quittiert hatte, starb sein Vater, und er sah sich plötzlich im Besitz eines riesigen Vermögens. So nahm er das Leben auf, das zu führen damaliger Brauch junge Leute von Namen und Geld verpflichtete. Seine Großzügigkeit im Spiel und in der Liebe machte ihn bald zu einer der beliebtesten Erscheinungen des mondänen Paris. So konnte es nicht ausbleiben, daß er auch das nur allzu gastliche Haus der berühmten Duplessis frequentierte. Bald war die Freundschaft zwischen ihnen gesellschaftsbeständig. Allein der Vicomte fand für seine Liebe nicht den geringsten Widerhall. Er mußte es sogar erleben, daß sich die Anknüpfung der Duplessis mit Alexander Dumas im Foyer der Oper und die darauf folgende Liebesaffäre zur Sensation des galanten Paris auswuchs. Man kann als sicher annehmen, daß Dumas der Einzige geblieben ist, den die Duplessis geliebt hat. Als der berühmte gewordene Brief Dumas' den Bruch vollzog, kehrte Perregaux an die Seite der Duplessis zurück und unter dem furchtbaren Druck der soden erlebten Enttäuschung willigte sie endlich ein, sich mit ihm zu verheiraten. 1846 wurden die beiden in London getraut, aber unmittelbar nach der Rückkehr nach Frankreich trennten sie sich wieder. Niemals soll sich die Duplessis des Namens ihres Gatten bedienen, worauf es auch zurückzuführen ist, daß sich die Geschichte ihrer Verheiratung beinahe verloren hat. Trotzdem kehrte Perregaux während ihrer Todeskrankheit in ihre Nähe zurück und versuchte — vergeblich — eine neue, oder vielmehr endlich eine wirkliche Gemeinschaft herbeizuführen.

Liebesromantik im Zeitalter des Autos

In dem calabrischen Städtchen Vagnara lebt ein hübsches Mädchen namens Antonia Savastano, die den jungen Desalvi liebt; die Eltern waren jedoch gegen eine Heirat mit dem jungen Mann. So beschloßen die Liebenden zu fliehen. Vor dem

Haufe Antonias hielt eines Abends ein Auto. Das Mädchen schlüpfte aus dem Haus, kletterte über den niedrigen Zaun und stieg zu ihrem Geliebten in den Wagen. Auf der eiligen Flucht hatte sie einen ihrer Schuhe verloren und sich leicht am Fuß verletzt, aber das vergaß sie über ihrem Glück. Ein Freund Desalvis sah am Steuer und schlug ein solches Tempo an, daß der dahinschwebende Wagen einen Jungen zur Seite schoberte, eine Frau überfuhr, und schließlich einen alten Mann schwer verletzte. Die Carabinieri von Vagnara hatten sofort die Polizei des nächsten Ortes telefonisch benachrichtigt. Diese tat auch ihr Bestes, aber angefaßt des rasenden Automobils war es ihr unmöglich, sich der Nachzüglinge zu bemächtigen. Schließlich erreichte das Auto das kleine Städtchen Scilla, dessen Polizei ebenfalls verständigt war. Aber auch dort wäre es dem Wagen gelungen, sich durch die Schnelligkeit aus dem Staub zu machen, wenn nicht ein Carabinieri den Säbel gezogen und die Windscheibe des Autos mit einem Schlag zertrümmert hätte. Dadurch wurde die rasende Fahrt aufgehalten, der Amateur-Chauffeur und Desalvi festgenommen und das Mädchen wieder nach Hause gebracht. Sie mußte den Heimweg in Schlafschuhen antreten, da man in der Eile für sie keine Schuhe hatte aufreihen können.

Ein Verändertes als Freiheitsstatue

Eine neue Freiheitsstatue soll, wie aus Moskau gemeldet wird, in der Ducht von Madivostok errichtet werden; das Denkmäl wird eine getreue Nachbildung der berühmten Freiheitsstatue am Eingang des New Yorker Hafens darstellen, mit dem einzigen Unterschied, daß der Kopf die Gesichtszüge des verstorbenen Lenin erhalten soll.

Vom Kommandant der Garde zum Desobedienten

Der russische General Sacha von Stadelberg, der frühere Kommandant der Leibgarde des Zaren, der bis zum Jahre 1915, wo er wegen wiederholter Verwundungen seinen Abschied nehmen mußte, im Weltkrieg eine russische Division befehligte, hat sich dieser Tage in New-York, wo er während der letzten Jahre lebte, unter dramatischen Umständen das Leben genommen. Er war vor sieben Jahren nach Amerika gekommen und hatte in einem bedeutenden Unternehmen der Metallindustrie als Mechaniker Beschäftigung gefunden. Später wurde

ihm von der Verwaltung ein höherer Verwaltungsposten übertragen, wofür er ein hohes Gehalt bezog, das ihm gestattet, wieder ein Leben im alten Stil zu führen und in der amerikanischen Gesellschaft zu verkehren. Man besudelte ihn jedoch schließlich, einer reichen Witwe, in deren Haus er verkehrte, Wertpapiere im Betrage von 60000 Dollars unterschlagen zu haben. So schritt die Polizei schließlich zur Verhaftung und entbande mehrere Geheimpolizisten nach dem New-Yorker Roosevelt-Hotel, wo der General wohnte. Als die Beamten im Zimmer erschienen, entschuldigte er sich, daß er noch nicht angekommen sei, und zog sich in einen Nebenraum zurück, um seine Toilette zu beenden. Er bat die Beamten, einen Augenblick Platz zu nehmen und eine Zigarette zu rauchen. Zehn Minuten später erschien er in voller Generalsuniform, nahm auf einen Sessel Platz und zündete sich selbst eine Zigarette an. Mit lebenswirdigem Vageln unterhielt er sich mit den beiden Polizisten einen Augenblick; unmittelbar darauf aber verzog sich sein Gesicht im Krampf, das Monofil fiel ihm aus dem Munde und die Zigarette aus dem Munde. Die Polizisten nahmen ein plötzliches Umwälzen an, und einer der Beamten führte ans Telefon, um einen Arzt herbeizuholen. „Meine Herren, bemühen Sie sich nicht unnütz weiter“, murmelte der General mit erlösender Stimme, „ich habe Strichrin genommen, und ich glaube, ich werde tot sein, ehe noch der Arzt erscheint.“ Wenige Minuten später war der Affizier des Zaren eine Leiche.

Dunder, Ratten und ein Polizist

Ein recht ungemütliches Erlebnis hatte dieser Tage ein Polizist zu Alderhot in der Grafschaft Hampshire. Er stand nachts auf seinem Posten, als er sich plötzlich von einer ganzen Arme von Ratten, wohl an die hundert, umringt sah, die völlig ausgehungert waren. Der Polizist wollte sie verschrecken, doch vergebens; die Tiere sprangen auf ihm in die Höhe, bissen ihn mit ihren scharfen Zähnen und klammerten sich an seiner Uniform fest. Zum Glück wurde plötzlich in der nahen Kaserne Revolver geladen; auf dieses Zeichen liefen die Ratten sofort von ihrem Opfer ab und wandten sich zur Flucht. Offenbar muß dieses Signal der Anführerin der Ratten, die das Zeichen zur Flucht gab, gewaltig imponiert haben.

Memelgau und Nachbarn

Kreis Memel

16. April. [Bom Trachtenverein.] Am Sonntag, den 10. April fanden in Memel zwei Bildervorträge vom Trachtenverein statt. Der Nachmittagsvortrag war den Kindern gewidmet. Die und die schulentlassene Jugend hatten sich schon frühzeitig eingefunden, um sich das Vergnügen nicht entgehen zu lassen, denn es war ja obendrein noch imont. Die jungen Gäste wurden in ihren Erwartungen auch nicht getäuscht. „Max und Moritz“ hatten sie ganz und gar gefesselt. Der Originaltext wurde natürlich mit versehen und der Humor von Buch zeitig auch bei unsern Kindern vollen Erfolg, so daß die kleine Gesellschaft bald recht fröhlich war. Am Abend kamen die Erwachsenen zu ihrem Recht. Herr Mollenhauer-Ridden sprach einleitend kurz über Ziel und Zweck des Trachtenvereins. Er appellierte an die Gemütskräfte unserer Bevölkerung und zeigte in warmen Worten, wie schön es sei, am Altfeiertagen, also auch an der Volkstracht festzuhalten. Hauptlehrer Buchs-Ridden machte die Anwesenenden mit dem Gedanken des Heimatmuseums bekannt. Auch seine Worte fanden bei allen Anklang und warmes Verständnis von Seiter der Kinder. Der Bildervortrag stand wieder im Zeichen von Buchs-Ridden. „Die fromme Helene“ tief allgemeine Beifall hervor, darum wurde, weil es so schön war, noch einmal „Max und Moritz“ gezeigt. Zu allseitiger Befriedigung verlief der Abend, leider allzu schnell. Es war doch wieder eine kleine Abwechslung in dem schmerzlichen Berufsleben der hiesigen Bevölkerung. Ganz zuletzt wurde noch als Geschenk des Trachtenvereins „Die fromme Helene“ verlost.

Kreis Geddeburg

Schulstreik in Skirwietell
w. Rus, 16. April. Eine große Aufregung hat eine Verfügung des Landesdirektoriums für das Memelgebiet in der Gemeinde Skirwietell bei Rus hervorgerufen. Danach sollen die Skirwieteller Kinder die Schule in Rus besuchen. Skirwietell ist ein langgestreckter Ort mit etwa 80 Schülern. Um nach Rus zu gelangen, muß man den Potalka-Ström überqueren, was besonders in der Hochwasserzeit im Frühjahr und Herbst und auch während des Schichtarbeitsdienstes mit Lebensgefahr verbunden ist. Am 14. April waren die Schulbänke aus der Skirwieteller Schule bereits nach Rus gebracht worden, sie wurden jedoch schon am anderen Tage zurückgeholt. Skirwietell ist in den Schulstreik getreten. Die Gemeinde hat beschlossen, ihre Kinder nicht eher zur Schule zu schicken, bis die Verfügung des Landesdirektoriums aufgehoben wird. Die bisher an der Schule dienenden beiden Lehrer sind nach Memel bzw. nach Rus veretzt worden.

Wietullen, 13. April. [Verschiedenes.] Da der bisherige Pächter der Gemeindegastwirtschaften schon seit längerer Zeit von hier verzogen ist und die Jagd in die Hände des Jagdvorstehers zurückgegeben hat, findet am Mittwoch, den 21. April, nachmittags 3 Uhr, in dem Gasthaus des Herrn Dorm-Wietullen eine Neuverpachtung der Jagd auf die Dauer von drei Jahren statt. Der Pachtermin ist öffentlich, die Pachbedingungen sind bei dem Jagdvorsteher Klebranz-Wietullen einzusehen. Die Gemeinde Sammetheimen sah sich genötigt, ihren Kirchhof an der Straße Andrienen-Michel-Safuten zu vergrößern. Nach den Osterfeiertagen wurde diese Arbeit vom ganzen Orte gemeinsam ausgeführt. Die neu hinzugekommene Fläche von etwa 400 Quadratmeter, die unmittelbar am alten Kirchhof anschließt und bis dahin der Gemeinde gehöriges unbebautes Land war, mußte zu diesem Zwecke planiert und bis zur Höhe des alten Kirchhofs aufgeführt werden. Auch das neue Stück ist mit einer Friederichs eingezäunt worden. Wenn die bisherigen Tage auch noch nicht so recht frühlingmäßig warm waren, so haben sie doch den Acker ganz gut getrocknet. Auf den etwas höher gelegenen Ackerstücken sieht man schon hin und wieder einen Besucher mit der Ackerbestellung beschäftigt. Natürlich werden dort erst die Vorkarbeiten für die Frühjahrsaat ausgeführt, wie z. B. Eggen, Pflügen und Düngen. Aber nach einer alten Bauernüberlieferung muß der Acker, wenn irgend

möglich, noch im April in die Erde kommen, damit er im Herbst besser schüttet. Sagt doch eine Bauernregel: „Maibaier ist Spreuhafer!“

Kreis Pogegen

13. April. [Verschiedenes.] Sonnabend nachmittag fand im Lokal des Herrn Hensdemann eine Sitzung der Freien Tischlerinnung des Kreises Pogegen statt. Obermeister Pohl-Schmallesingen begrüßte die erschienenen Mitglieder und gab bekannt, daß in nächster Zeit die Betriebe durch drei Vertrauensleute der Innung revidiert werden. Der Kreis Pogegen ist zu diesem Zweck in drei Bezirke eingeteilt. Für den Bezirk Wilschwill-Schmallesingen und Umgegend ist als Revisor Obermeister Pohl-Schmallesingen ernannt; für den Bezirk Wilschwill-Schmallesingen und Umgegend Tischlermeister Böttcher-Wilschwillen und für den Bezirk Grabhütten-Rattkischen-Ruden-Plaschken und Umgegend Tischlermeister O. Leipholz-Jedsteren. Die genannten Herren sind mit Ausweisen der Handwerkskammer des Memelgebiets versehen. Zur Geleitsprüfung hatten sich G. Roffe-Goadjuthen und R. Krause-Neu-Stubbern gemeldet. Beide Prüflinge bestanden die Prüfung mit gut, die praktischen Arbeiten waren sehr gut ausgeführt. Als neues Mitglied wurde Tischlermeister Schulz-Goadjuthen aufgenommen. Zum Schluss wurde noch bekannt gegeben, daß die nächste Sitzung bei Tischlermeister Kuppel-Rattkischen in der zweiten Hälfte des Monats Juli stattfindet. Am Gründonnerstag war eine Kommission des Schützenvereins Pogegen nach Geddeburg gefahren, um den dortigen Schießstand zu besichtigen. Der Geddeburger Schützenverein hat 8 Schießstände. Für den hiesigen Verein sind vorläufig 4 Stände vorgesehen, die in nächster Zeit erbaut werden, sobald der Pachtvertrag mit dem Landesdirektorium abgeschlossen ist. Man hofft, daß bis Pfingsten alles erledigt ist und daß dann mit dem Schießen begonnen werden kann. Die gerichtliche Eintragung ist bereits erfolgt.

13. April. [Generalversammlung des Kriegervereins.] Die Generalversammlung des Kriegervereins Ruden im Lokal E. Schubert war sehr gut besucht. Anwesend waren ca. 50 Kameraden. Der Vorsitzende Feldbus begrüßte die Erschienenen und ermahnte zu festem Zusammenhalten innerhalb des Vereins. Besonders herzlich begrüßte er die beiden Ehrenmitglieder Hegemeier Ledowandtschillkaulen und Gemeindevorsteher Lorenz-Amschen. Am Interesse einer geordneten Gekühls- und Kassenführung bat Herr Feldbus, die rückständigen Mitgliederbeiträge baldigst zu bezahlen. Zur Neuaufnahme hatten sich folgende Kameraden gemeldet: Gemeindevorsteher Greinins-Ruden, Besitzer Max Barthes-Ruden, Besitzer R. Neu-Stumtragiren, Förster E. Ledowandtschillkaulen, ferner die Herren Spodakis und Kalweit. Die Verammlung beschloß einstimmig, die genannten Herren aufzunehmen. Ferner wurde einstimmig beschlossen, im Sommer ein Fest zu feiern. Die Festsetzung des Termins wird dem Vorstand überlassen. Auf Anregung des Herrn Wohlgenuth-Khamonon wurde beschlossen, die von Pfarrer Tennigkeit-Ruden aufbewahrte Gebetskette in Form eines Eisernen Kreuzes wieder an der auf dem Kirchenvorplatz stehenden Kriegerreihe anzubringen.

1. Goadjuthen, 16. April. [Marktbericht.] Der Wochenmarkt am Donnerstag war sehr stark besucht und hatte ein reichliches Angebot an landwirtschaftlichen Produkten aufzuweisen. Auf dem Getreidemarkt galten folgende Preise: Roggen 22 bis 23 Mt, Winterweizen 30-32 Mt, Sommerweizen 34-35 Mt, Gerste 25-26 Mt, Hafer 24-27 Mt, Weizen 20-28 Mt, Saatlupinen 30-40 Mt je Zentner. Kartoffeln wurden mit 8-9 Mt je Zentner gehandelt. Sehr großes Angebot bestand auch in Sämereien. Rapskörner kostete 1,30 bis 1,40 Mt, Timothy 0,70-1,00 Mt, Rotkle 2,50 bis 3,00 Mt, Weizkle 2,30-2,80 Mt, Seradella 0,30 Mt, Runkelrüben 2,50-3,50 Mt je Pfund. Salat kostete ein Kopf 50 Cent, Zwiebeln ein Liter 1,50-2,00 Mt, Beeten ein Zweilitermaß 1 Mt, Karotten ein Zweilitermaß 1-1,50 Mt, Majoran ein Bündel 50 Cent, Knoblauch ein Bündel (5 Stück) 1 Mt, Petersilie drei bis vier Wurzeln 1 Mt, Sellerie drei Knollen 1 Mt. Käse kam das Pfund 2,00-2,50 Mt; Weiden-

fürbe kosteten 2 Mt das Stück. Butter und Eier waren im Preis zurückgegangen. Butter kostete 2,70-3,00 Mt das Pfund und Eier 13-14 Cent je Stück. Auf dem Fischmarkt waren nur Weißfische vorhanden, die mit 0,70-1,00 Mt das Pfund gehandelt wurden. In den Fleischständen kostete Schweinefleisch, Schulter und Schinken 2,20-2,30 Mt, Karbonade und Bauchstück 2,40 Mt, Speck 2,50 Mt, Schmeer 3 Mt, Kopf und Füße 1,30 Mt, Rindfleisch zur Suppe 1,20 Mt, schieres 1,50 Mt, Klopsfleisch 1,50 Mt, Kalbfleisch 1,20-1,30 Mt, Schöpffleisch 1,50 Mt, Rindertalg, unansgeschmolzen, 1,50 Mt, ansgeschmolzen 2,50 Mt das Pfund. Auf dem Futtermittelmarkt waren die Preise unverändert. Holz kostete eine Zehnpännerfuhr 15-22 Mt, feingemachtes Dienholz 10-15 Mt die Fuhr, Nutzholz 25-55 Mt die Fuhr, ein Schock Pflahe 30-35 Mt, ein Schock Langstroh 70-75 Mt. Auf dem Schweinemarkt wurden für 4-6 Wochen alte Ferkel 100-130 Mt gezahlt, für Läuferferkel 100-140 Mt das Stück.

Ostpreußen

Königsberg, 15. April. [Forschungs- und eine Art Arzt.] In der Sitzung der Deutschen Chirurgischen Gesellschaft, die gegenwärtig in Berlin tagt, machte während der Aussprache über die Entschuldig und chirurgische Beseitigung des Darmkrebses der Königsberger Privatdozent Dr. Kurhan die Mitteilung, daß er selbst Versuche der Krebsübertragung von Mensch zu Mensch unternommen hat. Dr. Kurhan hat sich ein Stückchen einer operierten Krebsgeschwulst der Brustdrüse in sein Bein überpflanzen lassen. Er wollte damit die herrschende, auch von ihm selbst vertretene Ansicht, daß der direkt übertragene menschliche Krebs an einem Gesunden nicht lebensfähig ist, beweisen. Dies gelang ihm auch, da das übertragene Gebilde schon nach einigen Tagen abfiel. Auch die weiteren Versuche des Arztes mit Serum, das aus seinem nach der Übertragung abgezapften Blut gewonnen wurde, Krebskranke zu heilen, zeigten ein negatives Ergebnis.

Die in der Presse seiner Zeit erörterten Unstimmigkeiten in der Gemeindeverwaltung in Rauschen haben ihre Erledigung nun dadurch gefunden, daß die Aufsichtsbehörde in zweiter Instanz endgültig entschieden hat, daß gegen den Amts- und Gemeindevorsteher, Bürgermeister a. D. Festerling, nicht die geringste Veranlassung vorliegt, einzuschreiten. Der von der Regierung entlassene Rassen- und Finanzprüfer hat in seinem Gesamtbericht die Anordnungen und Einrichtungen des Gemeindevorstehers gut und zeitgemäß geurteilt.

Baltikum

13. April. [Zugentleistung.] In der Nacht zu Sonnabend entlegte ein nach Wall gehender Zug der Schmalpurbahn, wobei zwei Güterwagen und ein Passagierwagen zertrümmert wurden. Als der Personenzug die Station Memel passiert hatte und sich drei Kilometer von Wall befand, entgleisten aus noch unbekannten Gründen die drei letzten Waggons des Zuges. Die hinteren zwei Waggons kippten um; da jedoch der Waggons mit der Entgleisung nicht bemerkte hatte, wurden sie über den Eisenbahndamm geschleift und vollständig zertrümmert. Der dritte Wagon war gleichfalls umgekippt und hatte sich von dem übrigen Zuge losgerissen. Der Eisenbahnunfall wurde erst bemerkt, als der Zug in Wall angekommen war. In den drei Waggons befanden sich 16 Passagiere, die sämtlich mehr oder weniger schwer verletzt worden sind. Bis jetzt wurde festgestellt, daß zwei Passagiere bei der Katastrophe lebensgefährliche und schwere Verletzungen davongetragen haben. Die Eisenbahnkatastrophe ist wohl darauf zurückzuführen, daß der Zug eine zu große Geschwindigkeit entwickelt hatte.

KAFFEE HAG

schont das Herz, stets anregend, nie aufregend

Kultur-Zubilden

19. April

1801. In Großharden in der Niederlausitz Physiker und Philosoph Curt Theodor Fechner geboren, verdient um die Lehre vom Galvanismus, Begründer der Psychophysik und der psychologischen Ästhetik, die auf den ästhetischen Einzelerfahrungen aufbaut. Sein philosophisches System geht von einer atomistisch-mechanischen Naturauffassung aus, gipfelt aber in der Überzeugung von der Abwesenheit der Welt. Er ist auch Verfasser geistvoller humoristischer Schriften.

Der Mann, der sich verkauft

Roman von Hans Schulze

26. Fortsetzung Nachdruck verboten
„Ich habe heute früh,“ Klang jetzt wieder die Stimme des Richters, „einen meiner fähigsten Beamten mit einer Ladung für Sie zum Splanadehotel geschickt. Dort ersuhr dieser dann, daß Sie Ihre Wohnung bereits seit einiger Zeit ausgegeben hätten, und angeht ins Ausland gegangen seien. Zufällig kam bei der Verhandlung mit der Hotelleitung auch der da jetzt im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stehende Mord zur Sprache, und der Direktor erzählte, daß Herr Brown Sie, Herr Baron, erst vor kurzem eines Abends noch spät im Hotel aufgesucht habe. Dieser Besuch habe dann eine bemerkenswerte Nachwirkung gehabt. Während Ihre pekuniären Verhältnisse nämlich im letzten Halbjahr sehr bedrängt gewesen seien — insofern Sie oft Monate lang Ihre Wochenrechnungen schuldig gelassen wären, und es häufig bis auf den Hotelkorridor hinaus peinliche Szenen mit ungeduldigen Gläubigern gegeben habe — hätten Sie am Morgen, nach dem Besuch Browns, Ihre sämtlichen Verpflichtungen gegen das Hotel restlos erledigt und, wie man gehört habe, auch Ihre sonstigen Schulden im weitesten Umfange beglichen. Der Schlüssel zu dieser plötzlichen Zahlungs-

fähigkeit,“ fuhr der Richter dann nach einer kleinen Kunstpause fort, „war natürlich jener bereits mehrfach erwähnte erste Scheck von zweihunderttausend Mark auf die Kommerz- und Diskontobank. All diese Dinge kommen jedoch erst in zweiter Linie in Betracht. Ungleich wichtiger und interessanter scheint mir der Umstand, daß Sie, nachdem Sie für Ihren ganzen Freundeskreis wochenlang spurlos verschwunden waren, jetzt ebenso unvermittelt wieder wie aus einer Vertiefung aufgetaucht sind! Und zwar in der Villa Brown am Abend des Mordes, an dem Ihnen Herr Brown abermals einen Scheck über zweihunderttausend Mark ausgestellt hat. Ohne daß, wie auch im ersten Falle, irgendeine entsprechende Gegenleistung Ihrerseits für einen so außerordentlichen Betrag ersichtlich ist.“

„Ich kenne ja das Auf und Ab Ihres etwas abenteuerlichen Lebens, Herr Baron, aber Sie werden doch selbst zugeben, daß Ihre Beziehungen zu dem Ermordeten nach all diesen Feststellungen einen etwas ungewöhnlichen, wenn nicht geradezu verdächtigen Charakter tragen! — Wo haben Sie sich übrigens während der letzten vierzehn Tage aufgehalten?“ schloß er dann ganz kurz und unvermittelt.
„Ach! Ich suchte zusammen, mit beiden Händen klammerte er sich fester an den Sitz seiner Bank.“

„Auch auf diese Frage bedauere ich Ihnen die Antwort schuldig bleiben zu müssen!“
Der Untersuchungsrichter lächelte undurchdringlich.

„Ich war darauf eigentlich vorbereitet! Vielleicht haben Sie aber wenigstens die Güte, mir zur Abrundung des ganzen Bildes über Ihre weiteren Erlebnisse in der letzten Nacht einen kurzen Bericht zu geben. Damit würde ich dann Ihre Vernehmung für heute beschließen!“ Achim richtete sich erleichtert höher.
Die wahnwitzige Spannung löste sich.

Er hatte das Gefühl, als ob er dicht am Rande eines Abgrundes entlanggegangen wäre.

„Ich habe keinen Anlaß,“ sagte er dann, „mit meinen Aussagen über mein persönliches Tun und Lassen hinter dem Berge zu halten. Wenn ich im Verlauf dieser Vernehmung zweimal die Antwort verweigert habe, so geschah es lediglich, um nicht eine völlig unbeteiligte dritte Person in diese Angelegenheit mit hineinzuziehen. Ich bin nach dem Zurücklassen der Villa Brown in die Stadt zurückgefahren und habe im Sportpalast dem Schluß der gestrigen Boxkämpfe beigewohnt. Ein Bekannter, der zufällig in meine Loge kam, verschleppte mich dann noch in einen Spielklub!“

„Haben Sie sich dort am Spiel beteiligt?“
„Allerdings, und zwar, wenn es Sie interessieren sollte, mit ungewöhnlichem Glück!“
„Darf ich vielleicht die Höhe Ihres Spielgewinnes erfahren?“
Achim stützte; eine innere Stimme mahnte ihn gegenüber dieser bohrenden Frage zurück zur Vorsicht, dann aber sagte er, halb wider Willen, wie aus einem seltsamen Zwange heraus:

„Auch diese Frage kann ich beantworten. Ich habe etwa eine viertel Millton Mark gewonnen!“

Im nächsten Augenblicke hätte er sich am liebsten selbst auf den Mund geschlagen.

Eine furchtbare Felle war plötzlich in seinem Gehirn.

Wie durch einen Schleier sah er das strenge Gesicht des Untersuchungsrichters, über dessen kalten, grauen Augen ein drohender Schimmer gebreitet lag.

Der kleine Referendar hatte unwillkürlich seine Feder niedergelegt.
Mit offenem Munde starrte er auf einen Mann, der in einer einzigen Nacht ein solches Vermögen gewonnen hatte und anscheinend ganz ruhig und gelassen vor ihm saß.

Für eine Hypothekenaufwertung

In Sachen der Hypothekenaufwertung sind bisher in der Öffentlichkeit fast nur Stimmen aus dem Lager der Hypothekenschuldner laut geworden, die entweder durch ihren Schuldnerring oder ihre Vereine die maßgebenden Stellen eindringlich zu beeinflussen resp. zu warnen bemüht sind, mit dem Zweck, daß die Eigentümerversammlung derjenigen, welche ihnen vormals Wohlthaten erwiesen hatten, durch Hergabe von billig verzinsbarem Kapital (4%, 4 1/2%, 5% und 6% per Jahr selbst bei Eintragungen für höhere Stellen) beileibe nicht eine Gestaltung bekäme, daß auch nur im geringsten ihnen etwa noch eine Verpfändung oder Unbequemlichkeit daraus entspringe. Sie gebärden sich so, als wenn etwa in den Vorkriegszeiten das Zurückzahlen von Hypotheken oder überhaupt von Schulden für irgend jemand ein Vergnügen gewesen wäre. Dabei muß man bedenken, daß eine große Mehrzahl aller Grundstücke und Häuser bis 80% mit Hypotheken beladen war und daß im allgemeinen der Besitzwechsel sich mit ganz geringen Anzahlungen seitens der Käufer vollzog. Wir sind Fälle von 100%iger Befreiung bekannt, wo die Grundstücksbesitzer also gar nichts angezahlt hatten; indessen denken diese Leute heute nicht im geringsten daran, ihren verarmten Gläubigern einen Dank abzustatten, für die ihnen offenbar in solchem Falle erwiesene Freundeshilfe. Es ist ein überaus häßliches und abstoßendes Bild, daß diese beati possidentes — glücklichen Besitzenden — mit ihrem Gejammer und ihrer Gesinnung der Deffektivität bieten, indem sie am liebsten mit 100% den Profit in die Tasche stecken möchten, der mit einem Schein des Rechts ihnen in den Schoß gefallen ist, nachdem Deutschland zahlungsunfähig geworden war. Deutschland aber hatte den Krieg verloren und ist trotzdem für eine Aufwertung bemüht gewesen. Die Haus- und Grundbesitzer aber haben ihre Grundstücke unverändert in der Hand behalten — weil eben auch wir als Soldaten sie geschützt hatten — mit zumeist vielfach erhöhtem Marktwert und Realwert gegen die Vorkriegszeit, und es ist wohl auf der Hand liegend, daß die Gläubiger sehr gern die gesamten Sorgen der Herren Hypothekenschuldner übernehmen würden, wenn solches gemüßigt werden sollte. An das Geld und die Not ihrer verarmten Gläubiger denken jene nicht mit einem einzigen Gedanken, und in der Tat sind die Fälle zu zählen, wo vornehm denkende Schuldner ihre Hypotheken freiwillig und anständig aufgewertet haben.

Es ist daher vielleicht nicht ohne Belang, auch eine Stimme aus dem Lager der entrechteten Geldgeber zu hören, damit einmal die Schelte vor und nach dem Kriege von dieser Seite befehligt und vor allem darauf hingewiesen wird, wie zumeist gerade die hauptsächlichsten angeführten Gründe der Hypothekenschuldner Trugschlüsse und Irreführungen der öffentlichen Meinung sind. Leuchtet es denn keinem von jenen ein, daß wir gerade deshalb die heute üblichen hohen Hypothekenzinsen, über welche sie so laut jammern und die auch in Deutschland heute noch üblich sind (trotz der so niedrigen Verzinsung von Bankeinlagen dort), zahlen müssen, weil gerade sie das Vertrauen zerstört haben durch die Behandlung der schuldlos in Unglück geratenen Gläubiger, die sie im besten Fall mit einem Profamen abfinden resp. deren schon gelöschte Kapitalien ganz überschulden wollen? Leuchtet es keinem von ihnen ein, daß sie an den Folgen dieser egoistischen und unmoralischen Handlungsweise noch 100 Jahre werden nachdenken müssen? Diese sind mit die Ursache der heutigen Geldknappheit, wenn auch nicht die alleinige, denn es ist doch klar, daß jegliches Vertrauen fort ist, Grundstücke zu befehlen mit langer Kündigungsfrist und daß die Geldgeber es vorziehen, trotz der verlockend hohen Zinsen, ihr Geld dahin zu geben, wo sie es sofort wieder in die Hand bekommen können. Nicht einmal für ihre 1. Stellen bekommen die Besitzer heute Hypothekengelder, wie

„Wo befindet sich denn dieser interessante Millionenklub?“ zerriß die klare, leidenschaftslose Stimme des Richters jetzt wieder die atemlose Stille.

„Das kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen! Auch würde es mir meine Discretion verbieten, die Adresse eines Klubs, dessen Gastfreundschaft ich genossen habe, der Polizei auszuliefern!“

„Auch nicht für den Fall, daß der Nachweis der Richtigkeit Ihrer Behauptungen für Sie vielleicht von allergrößter Bedeutung werden könnte?“

„Ich verstehe Sie nicht,“ sagte Achim mit erschörender Stimme, und er fühlte, wie eine wahnwitzige Angst ihm gleich einer jähren Flamme ins Herz schlug.

„Nun, Herr Baron,“ sagte der Untersuchungsrichter jetzt im tiefsten Ernst, „ich will Ihnen nicht vorenthalten, daß all Ihre Angaben in hohem Maße unglaubwürdig, ja romanhaft klingen. Urteilen Sie selbst!“

Es ereignete sich ein Aufsehen erregender Mord: Ein bekannter amerikanischer Millionär wird nachts in seiner Villa erschossen und beraubt, nachdem Sie mit ihm kurz zuvor noch eine geheimnisvolle Unterredung gehabt haben. Am anderen Morgen wird ein sehr hoher Scheck des Ermordeten, auf Ihren Namen lautend, bei einer Großbank präsentiert und ausbezahlt. Und zwar zu einer Zeit, als der Mord im großen Publikum noch nicht bekannt sein konnte. Heute nun behaupten Sie plötzlich, den Scheck von dem Ermordeten nicht angenommen zu haben, obwohl Sie sich als in letzter Zeit notorisch mittellose Mann im Besitz einer sehr bedeutenden Summe befinden, die Sie in einem unbekanntem Spielklub gewonnen haben wollen. Ich glaube, es wird Ihnen allmählich selbst klar werden, von welcher Wichtigkeit eine Stärkung Ihres Erinnerungsvermögens für Sie sein dürfte!“

(Fortsetzung folgt)

aus den täglich sich wiederholenden Inseraten ersichtlich ist, während es vordem eine mühselige Sache war, auch Geldgeber für 3. und 4. Stellen zu finden. Man ermittle einmal die Umsätze von Wertpapieren, die heute brach und unbewertbar daliegen. Es gibt natürlich heute keine Gläubiger, die eine irgendwie üppige Rückzahlung ihrer Gelder erwarten, aber es wäre wohl billig und rechtlich, daß auch von den Schuldner wenigstens für eine Aufwertung gestimmt wird, wie sie unsere früheren Volksgenossen in Deutschland genossen und daß die Schuldner — im eigenen Interesse aller Grundwertbesitzer — daran denken, daß das Vertrauen und Treu und Glauben wenigstens einigermaßen wieder hergestellt werden. Eine Notlage der Landwirte und kleinen Besitzer hat es übrigens immer gegeben, wenigstens nach ihren eigenen Äußerungen (eine Ausnahme war die Inflationszeit), zumal tatsächlich unzulänglich ein zu geringer Spielraum zwischen Produktion und Verkaufswerten besteht. Am besten stand der kleine Besitzer, der mit seiner eigenen Familie die Bestellung versah, am schwersten hatten es die mittleren Güter, und trotzdem beobachtete man und beobachtet man heute noch eine Wohlhabenheit im allgemeinen in der Landwirtschaft, wohl Dank der Intelligenz und des unermüdbaren Fleißes der Landbevölkerung. Dank dieser Eigenschaften werden sich auch Wege finden, die Belastung einer Aufwertung zu tragen, die fürs erste doch wohl in nicht zu drückenden Zinsen zum Ausdruck kommen würde.

Was die städtischen Grundbesitzer angeht, möchte ich als früherer Geldgeber und Angehöriger einer Hypothekendarflehme, deren Name auf zahlreichen Grundstücken der Stadt und auf dem Lande grundbuchlich vermerkt ist, die von den heutigen Grundbesitzern so vielfach verbreitete Fabel zerstören, daß sie früher von den Mietern hätten leben können.

Die Friedensmieten waren durchweg niedrig und die Verzinsung der Grundstücke war durchweg eine miserable. 2-3% pro Jahr waren günstige Resultate, meistens war es weniger; nur eine geringe Anzahl städtischer Grundstücke in hervorragender Lage bildeten eine Ausnahme, zumeist waren es Geschäftsgrundstücke. Der heutige Hausbesitzer jammert bei jeder Gelegenheit den Behörden und dem Publikum vor, daß er von dem Mietsvertrag seiner Häuser nicht leben könne, aber daß die früheren Besitzer auch noch ganz erhebliche Hypothekenzinsumsätze gezahlt hatten, das verschweigen sie ganz und in einer Mehrzahl von Fällen wäre es noch ein besonderes Kapitel, nachzuforschen, unter welcher für sie günstigen Umständen der Inflationszeit der Betreffende der Besitzer seiner Häuser geworden ist. Es ist merkwürdigerweise auch von Seiten der Gläubiger nie darauf hingewiesen worden, daß es während der Kriegsjahre geschehen ist, daß Hypotheken zu kündigen oder zwangsweise einzufordern und daß auch nach dem Kriege niemals ein Erlaß bekannt wurde, welcher diese Bestimmungen aufhob. Viele Schuldner haben während des Krieges gar keine Zinsen bezahlt. Das große Publikum war lange im unklaren und jedenfalls nicht Herr seiner Maßnahmen. Im Gegensatz zu dieser Tatsache hört man aber häufiger gerade aus den Reihen der Schuldner die irreführende Behauptung, daß es ein Verfallnis der Gläubiger gewesen sei, sich rechtzeitig vor Verlusten zu schützen. Tatsächlich waren dem Gläubiger die Hände gebunden, während der Schuldner vollkommen freie Hand hatte. Er konnte auch einen Gläubiger auf Lösung gerichtliche verklagen resp. ihm damit drohen, nach dem er seine Schuld mit dem Wert einer Zigarre oder eines Schnupfens abgezahlt hätte.

Im Namen der Hypothekengläubiger möchte ich daher die gesetzgebenden Körperschaften an dieser Stelle ganz besonders darum bitten, bei der Aufwertung auch der gelöschten Hypotheken diesen Umständen besondere Beachtung zu schenken. Es herrschte ein Wirrwarr sondergleichen infolge der ganz ungewöhnlichen Valutasituation, es gab noch keine dieser Situation angemessenen gesetzlichen Bestimmungen. Es ist daher von einem gegenseitigen Einverständnis zu reden, wie es neulich in einem Zeitungsartikel hier bei diesen Verfügungen der alten Hypotheken, wo der Gläubiger im Verhältnis zu seiner Leistung von ein bis in Gold, nehmen wir einmal eine Hypothek von 100 000 Mark an nur einige Dollars wieder erhalten hatte. Die Notwendigkeit aber, die Sache der Gläubiger von gelöschten Hypotheken einfach unter den Tisch fallen zu lassen, mit dem hiesigen Richter manövel zu begründen, ist ein Schlag gegen jedes Rechtsempfinden. Eine Rechtsprechung in der Frage der gelöschten Hypotheken dürfte im allgemeinen keine großen Schwierigkeiten machen, da hierbei doch ein Fall analog dem anderen zu regeln wäre. Es würde eine ungeheure Enttäuschung für einen großen Teil unserer Bevölkerung abgeben, wenn die weise und gerechte Fürsorge, welche die deutsche Gesetzgebung bewiesen hat, hier den abgetrennten Stammesangehörigen nicht zu Teil würde und wenn unsere Landtagsmitglieder, die wir übrigens mit keinemwegs geringerem Vertrauen gewählt haben, wie die Landräte, nicht jene ungerechten Zumutungen zurückweisen würden, daß die Anteilsrechte der Gläubiger an den Grundstücken, welche zumeist bei weitem die schwachen Anzahlungsleistungen der heutigen Besitzer überlegen — ob gelöschte oder nicht — nicht mit der Leistung einer

Zigarre oder eines Eies, wie schon oben gesagt, als abgefunden erachtet werden. Der Schuldner hat eben in den Fällen, wo es zu einer Lösung gekommen war, die für den Gläubiger unglückliche Lage ausgenutzt und ihm einen Bettel gegeben für die vordem ihm gewährte große Hilfe. Es würde eine totaler Ausfall der schon gelöschten Hypotheken eine überaus große Ungerechtigkeit sein. Ist es doch schon schlimm genug, daß die Kosten des verlorenen Weltkrieges in der Hauptsache von einem Teil der Bevölkerung allein getragen werden müssen.

Zum Schluß möchte ich noch auf die wenig beachtete Tatsache hinweisen, daß eine Benachteiligung der Gläubiger insofern konstruiert wird, als diejenigen Besitzer, welche ihre Grundstücke erst nach dem Kriege erwarben — oft liegen nur Bestimmungsschriften vor vom Vater auf den Sohn etc. — vor allem ein Kaufpreis gar nicht zur Auszahlung gekommen ist, heute behaupten, daß sie die alten Hypotheken nur zu dem derzeitigen Dollarkurs übernommen hätten. Es ist offenbar, daß vor und während der Inflation derartige Berechnungen nicht stattgefunden haben können — solches müßte dann doch auch schriftlich festgelegt sein — und daß solche Erleichterungen dem Schuldner, der sich vor jeder Aufwertung drücken will, erst nachträglich gekommen sein können.

Auch diese Fälle mit eingeschlossen richte ich im Namen der heute wirtschaftlich schwachen Partei der alten Hypothekengläubiger hiermit nochmals einen Appell an die gesetzgebenden Körperschaften, allein vom Standpunkt der Gerechtigkeit und Billigkeit ihre so überaus wichtigen Beschlüsse und Entscheidungen fassen und treffen zu wollen. Uns genügt es, wenn nur die Gerechtigkeit nicht außer Acht gelassen wird. Ein Hypothekengläubiger.

Lompönen

Am Mittwoch, den 14. April 1926, vorm. 9 Uhr, entschlief sanft nach in Geduld getragenen Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Robert Schlenther

im Alter von 72 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Marfa Schlenther und Kinder.

Lompönen, den 14. April 1926. 5919

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 21. April, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Pfiden

Zum Besten der Hochwassergeschädigten des Memelgebietes findet am **Sonntag, den 25. April d. J.** im Saale des Herrn **Müller-Pfiden** ein

Wohltätigkeitsfest

statt (Kaffeeafel, Gesangsvorträge, Theater, Verlosung, Tanz) Beginn: 4 1/2 Uhr nachmittags. Eintritt 1.— Lit

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Frauenverein vom Roten Kreuz Pfiden
Frau **E. Szamolat**, Vorsitzende

Gesangverein Pfiden (Gemischter Chor)
K. Knopf, Vorsitzender.

Saugen

Meiner werten Kundschaft zur gefälligen Kenntnisnahme, daß meine

Geschäfte wieder eröffnet

sind und in unbedingter Weise wieder weitergeführt werden. / Die Preise sind in allen Artikeln bedeutend herabgesetzt und bitte um regen Zuspruch.

Leo Isaak, Saugen und M. Beer Nachgl., Pröfals

Hendefrug

Villa Werden
Sonntag, den 18. April
Tanzkränzchen
Anfang 8 Uhr. Eintritt 1 Lit. Musik; Klavier, Geige, Jazzband.
Es ladet herzlichst ein
Arthur Brandsteter.

Fußball-Gesellschaftsspiele
Sonntag, den 18. April, nachm. 4 Uhr, auf dem **Sportplatz im Rabenwald**. Eintritt 50 Cent. Schüler 20 Cent.
6. B. Sungenen 1 — 6. C. Bormärts 1
Vorher 2 1/2 Uhr!
Junioren 6. B. Herderschule — 6. C. Bormärts 1

Wahl-Versammlung
der Landwirtschaftspartei
der mittleren und kleineren Besitzer
am **Mittwoch, den 21. April 1926**, 8 Uhr vorm.
in **Pröfals, Hotel Ball**
am **Mittwoch, den 21. April 1926**, nachm. 4 Uhr
in **Wannaggen, Gasthaus Joneleit**
Erscheint alle!!
Es geht um unsere Existenz!!
Herr **Laaser** wird sein Programm zu den Seimwahlen entwickeln.
Laaser Lukis Plauschinat

Saugen

Gelegenheitslauf!
Meine in **Saugen**, 1 km von Bahnstation Kutoren gelegen

Dampf-Mahl- und Schneidemühle
mit elektrischer Anlage, Maschinen neuesten Systems, großem Rundenkreis, beschickte ich zu verkaufen. Nur zahlungsfähige Käufer kommen in Frage. 11900

Pade, Saugen.

Ml. Saugen
Ein Küchenmädchen sucht
Frau **Gerlach**
Ml. Saugen bei St. Crottingen.
Waldung Polangenstraße 41.

Hohenfur

Zwangsvorsteigerung
Dienstag, den 20. April, vorm. 11 Uhr
werde ich in **Hohenfur** (bei Gutsbesitzer Kurjahn) 5037

1 Sofa
öffentlich gegen Barzahlung versteigern
Stappusat, Gerichtsvollzieher

Ramutten-Jahn
Zwangsvorsteigerung
Dienstag, den 20. April, vorm. 12 Uhr
werde ich in **Ramutten-Jahn** (bei Besitzer Schufel) 5038

1 Kuh und 1 Stere
öffentlich gegen Barzahlung versteigern
Stappusat, Gerichtsvollzieher

Hendefrug

Schlachtpferde
Kaufen ständig
Bei Unglücksfällen erbitten telefonischen Bescheid 5038
H. Grossmann & L. Meyer
Hendefrug, Tel. 157

Versteigerung

von Schmuckfachen
Im Auftrage der **Rietwos Bank** werde ich in deren Geschäftslokal, **Memel, Marktstraße 50/51**, am **Sonntag, den 24. d. Mts.**, nachm. 2 Uhr, die folgenden Gegenstände öffentlich meistbietend versteigern

1 **Brillant-Kollier** mit **Platinatette**
1 **goldene Damenhandtasche**
1 **Brillant-Armband**
2 **Brillant-Ringe**
1 **Brillant-Brosche**
1 **Paar Brillant-Ohrhinge**
1 **Brillant-Krawattenuadel**
Die Gegenstände können von **Respektanten** bei der **Rietwos Bank** besichtigt werden.
Memel, den 16. April 1926. 5020

R. Lankowsky
Verordneter Makler der Handelskammer
Polangenstraße 41 **Telephon 22**

Hendefrug

Ich suche meinen Wolfshund
mit dunklen Flecken, auf den Namen „Lur“ hörend 5036

Wer Kunst- und Handels-gärtneri Hendefrug

Mädewald
Besitzer John
sucht Stellung
auf einem Gut als
Steno. Off. unter
W.G. Postlagernd
Mädewald

Ruden

Friseur-Wohnung
wird nächste Woche frei, Nachfolge von Josef erwünscht 11919
Mollmann
Ruden
ber Stontischen.

Clemmehof
Kartoffelland
gegen Arbeitstage hat abzugeben 14978
Gut Clemmehof
bei Memel.

Cullmen
Beabsichtige mein 50 Morgen großes
Grundstück
mit zweifach mit Wiese, gutem Ackerboden, reichem Toten u. lebenden Inventar. Gebäude ausgebaut, gut, so zu verkaufen oder gegen angemessene Zuzahlung in ein kleines Grundstück zu veräußern

G. Binkales
Cullmen
Wiedertaten
Boh Natürlichen
Bahnstation Cudben

Kruden-Görge
Kartoffelland
auf Arbeit gibt noch ab 5022
Labrenz, Ruden-Görge

Rönigsberg

Best ist es Zeit
zum Kauf der
Rumpler Kühlanlage
Geringste Anschaffungs- und Betriebskosten. Preis 1750 Mk., tägliche Betriebskosten 55 Pfennig.
Gen. Vertr.: Ing.-Büro Sr. Maber
Rönigsberg, Steinbahn 13/14, Telephon 6716.
Vertreter gesucht. 5936

Tilsit

Pferderennen
zu Tilsit
Sonntag, den 2. Mai, nachmittags 2 Uhr
5 Jagdrennen, 1 Flachrennen, 1 Jagdspringen
122 Rennen **Öffentlicher Totalisator**
Konzert von 1 1/2 Uhr an
Eintrittspreise (einschl. Kartensteuer)
in der Vorverkauf Tageskasse
Rml. an der
Rml. an der

Numerierte Logenarten	3.—	4.—
Logenzuschlagsarten für Mitglieder	0.50	0.50
Sattelplatztribüne	2.50	3.—
Sattelplatz-Schülerarten	0.75	1.—
2. Platz Erwachsene	0.75	1.—
2. Platz Schüler	0.25	0.50

Tilsiter Rennverein G. V. 5037

Neufahren

Gute Existenz
Vollständig eingerichtet.
Zahn-Praxis
zu verpachten 1871
Schweiger
Neufahren.

Stankeiten
Verkaufe mein
Grundstück
9 Morgen groß, guter Ackerboden, drei Gebäude in Stankeiten bei Wilfietzen 14982
Josuwilf, Stankeiten.

Ruß

Treffe Dienstag oder Mittwoch
mit einer großen **Rahladung**
erstfl. Pferdeheuen
in Memel ein. 5013
Seufschiffer Jurgens, Ruß.

Althof
Suche vom 1. Mai
1 Unterschweizer
Oberösterreich
Konstant, Althof

Sommerprossen
samt jeder schnell und gründlich befechtigen
Küch. kostenlos gegen Rückmarke. 14961
Frau
Erna Brandenburg
Loosin, Berlin N. 6.

Im wunder schönsten Monat Mai

ist Jeder bestrebt, sich in seinem Äußern der im neuen Kleide prangenden Natur anzupassen. Da heißt es jetzt Vorsorge treffen für einen neuen Hut, Anzug oder Schuhe usw. Die Geschäftswelt stellt sich auf diesen Frühjahrbedarf ein und entspricht der gesteigerten Nachfrage durch

wirkungssichere Angebote im „Memeler Dampfboot“

Der Wunderlappen

Skizze aus dem memelländischen Aberglauben

Sommer 1918

Durch einen Heidewald des nördlichen Memellandes schlendert sinnen ein Feldgrauer. Er kommt aus dem Gemarkungsheim des lieblichen Ostseebades Försterrei, wo er seit mehreren Wochen zur Erholung weilt, und will nun die Gelegenheit wahrnehmen, um hier oben im hohen Norden seiner Memelheimat ein wenig in der Volksseele zu lesen. Daher wandert er fast täglich in die umliegenden Dörfer hinaus, um mit der dortigen Bevölkerung Fühlung zu nehmen. Sein heutiges Ziel ist eine Fischerhütte am Waldesrain, der er schon längst einen Besuch zugeeignet hatte.

An einer kleinen Lichtung biegt er vom Wege ab und betritt einen schmalen Fußpfad, der ihn landeinwärts zu einer Sanddüne führt, hinter welcher das Strohdach des fraglichen Fischerhäuschens hervorsticht. Etwas abseits steht ein halbverfallenes Stall-Scheunchen. Langsam nähert sich der Mann im Feldgrauen Kleide diesem Gehöft und erreicht schließlich den niedrigen Stafelzaun, der einen wenige Quadratmeter großen Gemüsegarten einfriedet, in welchem eine alte Frau emsig Unkraut ausjätet. Ein breiter Wacholdertrauch macht den Wanderer unsichtbar, und scharf beobachtet er nun von hier aus das arbeitsige Fischerhäuschen.

Plötzlich hüpft ein Lächeln über sein Gesicht. „Also wieder Aberglaube“, denkt er, denn dort am Windbrett des Giebels baumelt ein kleiner Lappen, der sicherlich nicht ohne Absicht in dieser luftigen Höhe befestigt worden ist. Welches Geheimnis mag dieser vom Wetter arg mitgenommene Reinesen in sich bergen, und wie löse ich das Rätsel dieses Hofuspokus? Das waren die Gedanken, die den Beobachter hinter dem Wacholderbusch gefangen nahmen. Denn er wußte aus langjähriger Erfahrung, daß es in den meisten Fällen sehr schwer ist, hinter die Kulissen des Aberglaubens zu schauen. Er wußte aber ferner, daß es ihm manchmal auch verblüffend schnell gelungen war, diese oder jene weißhaarige Alte zur Preisgabe ihres abergläubischen Geheimnisses zu bewegen, wenn er sich als Mitwitzer ausgab und sich durch ausweichende Antworten nicht abtösten ließ. Und dieses Verfahren wollte er auch heute anwenden. Sein bereits gefaßter Plan mußte bei einiger Vorsicht gelingen.

So tritt er denn kurz entschlossen aus seinem Versteck hervor und grüßt frisch und fröhlich: „Schönen guten Tag, Mutter!“ Ueberrascht hebt die Alte den Kopf, und als sie den Feldgrauen erblickt, erwidert sie seinen Gruß ebenso freundlich, steht dann auf und reinigt Hock und Schürze vom anhaftenden Sande. Indessen fährt der Gast fort: „Wahrhaftig, ein glückliches Geschlecht seid ihr hier oben: gesund wie die Fische in der See und fleißig wie die Diener der Heide.“

„Gewiß, Herr Untroffizier“, entgegnet nun die Alte näher-tretend, „unsere Gesundheit verdanken wir der wunderbaren Wald- und Seeluft, und das jahrelange Ringen gegen Wind und Wellen trägt auch ein gut Stück zur Stärkung des Körpers bei. Was aber den Fleiß anbelangt, nun, „Not lehrt beten“, sagten schon die Alten!“

„Sie haben Recht, Mutter, je mehr ein Baum dem Sturme ausgesetzt ist, desto tiefer verankert er sich im Erdreich. Und“

Der Finkenruf

Es war warm wie im Mai, aber trübe wie am trübsten Novembertag. Erde, Luft und Himmel waren grau und stoffen ineinander. Keine rieselte Regen von früh bis spät.

„Ich ging in den Garten. Ein Fink rief.“

Zit-is-da, zit-is-da, zit-is-da!

Barhaupt schlenderte ich die schmalen Wege entlang. Weiß und naß hing das vorjährige Gras am Hang. Schwarz und naß standen die Apfelbäume. Aber die Trauerweide schimmerte im zarten gelblichen Schleier ihres ersten Erwachens und die Kastanie hatte dicke Knospen. Ich berührte sie, glaubte, sie schwellen zu fühlen. Vielleicht war es das Blut, das in meinen Fingerspitzen pulste.

Zit-is-da! Zit-is-da! Zit-is-da! Zit-is-da!

Oben, ganz oben auf der Birke sah der Fink. Unverdroffen sah er im Regen und rief. Er rief immerzu. Die Birke stand ganz still und zärtlich. Es war eine schlanke, junge Birke. Von ihren Zweigen fielen tausend Tropfen.

Zit-is-da-zit-is-da!

Ich sah lange hinauf. Ja, dachte ich, die Zeit ist da... Und spürte, wie warm es war. Der Regen lief mir von den Haaren, über das Gesicht, an Hals und Nacken herunter in den Krügen hinein.

Eine Frau ging am Zaun vorbei. Sie sah blaß und kummervoll aus. Sie hatte Silberfärgen in einem Korb.

Als ich ins Haus ging, sah ich ein Weibchen an der Mauer-ecke stehen. Ich kniete nieder und küßte es.

Es wurde Abend. In meiner Stube träumte die Dämmerung. Immer noch rann der Regen. Immer noch rief der Fink. Heinrich Eisen.

wenn mal ein Ast bricht, so weiß er sich selber zu helfen. Nicht wahr, Herr Doktor?“ Und lächelnd weist der Sprecher auf das halbgeblickte Mal am Giebelbrett.

Die Alte errät sofort seine Gedanken, streift ihn mit einem mißtrauischen Blick und schweigt.

„Indessen fährt er fort: „Es ist doch eine eigenartige Sache um solche Selbsthilfe. Meine Mutter hat mir viele wunderbare Dinge darüber erzählt.“

Die Alte horcht auf.

„So?“ entgegnet sie. „Sie wissen also auch von den geheimnisvollen Kräften, die soviel Segen bringen und von den Herren Gelehrten trotzdem noch immer als Unsinn bezeichnet werden?“

„Ich weiß Bescheid“, antwortet lächelnd der Befragte. „Nun aber möchte ich doch gerne wissen, ob's geholfen hat.“

„Noch nicht!“

„Ist's möglich!“ versteht der Feldgrau scheinbar erstaunt, innerlich aber froh darüber, daß die Frau so leicht in die Falle gegangen war. „Dann haben Sie gewiß nicht die Vorschriften befolgt, vielleicht sogar nicht den richtigen Lappen genommen?“ bemerkt er weiterforschend.

Und sie darauf: „Selbsttendend den richtigen, Herr Untroffizier, einen nagelneuen, ungewaschenen und ungelächten Reinenlappen, wie er aus dem Webstuhl gekommen war.“

„Das ist doch merkwürdig“, gibt er zur Antwort. „Ganz nach Vorschrift gehandelt und doch kein Erfolg. Wie ist das zu erklären?“

„Sehr einfach“, entgegnet die Alte nun lachend, „die Kur ist ja noch gar nicht zuende. Zweimal erst habe ich das Uebel abgerieben, und dreimal soll's doch geschehen. Jedemal am Donnerstagabend bei abnehmendem Monde.“

„Ganz recht!“ fällt ihr der Untroffizier ins Wort. „Aus einer halben Kur kann nie etwas Geheiltes herauskommen. Das kann man von jedem Arzt hören.“

„Na, sehen Sie“, schwagt die Alte weiter. „Und gewissenhaft muß man dabei sein. Jedemal in der Richtung des Sonnenlaufes, sonst nützt die ganze Kunst nichts. Meine Großmutter und auch meine Mutter achteten streng darauf. Sehen Sie, Herr Untroffizier, wie der griese Lappen schön bleich geworden ist, obgleich er noch keine zwei Monate hängt. Nach dreimaligem Mondwechsel pflegen aber die Lappen ganz weiß zu sein, und ausgebleicht sind mit ihnen dann gewöhnlich auch die Leberflecke, Muttermale oder auch andere Schönheitsfehler, die man dreimal genau nach Vorschrift behandelt hat.“

„Meine Mutter wußte zu erzählen, daß trotz aller Gewissenhaftigkeit der Erfolg vielfach doch ausbleibt“, bemerkte zweifelnd der Feldgrau.

„Gewiß“, bestätigte die Alte, „in solchen Fällen wirken eben andere Mächte dagegen, die stärker sind als unser Wissen und Können.“

„Das kann wohl stimmen“, erklärt jener und forscht weiter: „Natürlich geben Sie die Hoffnung auch dann noch nicht auf.“

„So leicht nicht, wir haben noch andere Mittel“, prahlt selbstbewußt die Frau. „Aber was schwächen wir da soviel über eine Kunst, die uns beiden keine fremde ist. Neben mir lieber über die Ereignisse an der Front. Was meinen Sie wohl, wann kommt der Friede, Herr Untroffizier?“

„Das, Mutter, weiß zur Zeit niemand.“

„Glauben Sie sicher, Herr Untroffizier, der Krieg dauert mindestens noch zwei Jahre“, fährt die Fischerfrau fort, „haben wir doch vor 1914 in ganz kurzer Zeit vier Kometen am Himmel gesehen. Und diese Himmelszeichen geben zu denken!“

„Davor behüte uns Gott“, antwortet voll banger Abnung der Feldgrau. Da ihn jedoch diese Wendung des Gesprächs nicht weiter interessiert, verabschiedet er sich von der Alten und geht, zufrieden mit dem heutigen Erfolg, langsam heimwärts.

An der Riesentiefer aber setzt er sich auf eine Bank, um das eben Erlebte in sein Merkbüchlein zu schreiben. Das Donner der Bogen vereint sich mit dem rauschen des Waldes zu einer ergreifenden Melodie. Welch ein gewaltiger Gegensatz zwischen dieser Sprache der Ewigkeit und dem armen, mit mittelalterlichen Bahnvorstellungen erfüllten Menschenherzen!

Heitere Ecke

Ein Mißverständnis

„Was! Sie stehlen Löffel in meinem Restaurant und entschuldigen sich damit, daß es ein Mißverständnis gewesen ist. Was verstehen Sie denn unter dem Mißverständnis?“ — „Was ich darunter verstehe“, antwortete der Gast, der beim Stehlen ertwischt worden war und die gestohlenen Löffel wieder herausgeben mußte: „Ich dachte, sie wären aus Silber, entbede aber zu spät, daß ich mich getäuscht habe.“

Humor aus dem Auslande

Unter Fremdbinnen: „Glaubt Du, daß Gerald mich wirklich liebt?“ — „Gewiß meine Leure, warum sollte er gerade bei Dir eine Ausnahme machen?“ (Dahlg. Ephek.)

„Der Graf scheint ja in Deine Freundin schrecklich verliebt zu sein. Wann werden sie denn heiraten?“ — „Keine Ahnung! Aber jedenfalls etliche Monate vor ihrer Scheidung.“ (Journal.)

Vom zerstreuten Professor

„Hörst Du, wie die Frau Professor, um Gotteswillen, Baby hat das Zintenfisch ausgegrünt! Was soll ich tun?“ — „Schreib mit dem Bleistift“, antwortete der veronnene Gelehrte.

Der Sonntagsgast

Unterhaltungsbeilage des „Memeler Dampfboots“

Nummer 16

Sonntag, den 18. April 1926

78. Jahrgang

Die zweite Heimat

Ein Zeitroman aus dem Memellande von Alfred Kaskhinski

15. Fortsetzung

Eva stutzte und entgegnete schnell: „Nein, Herr Kahlenhorst, so konnte es nicht gemeint sein; Sie sind doch kein Kafai, allenfalls, glaube ich, ein Ritter!“

„Und der gehorsame Diener Ihres Hauses, gnädiges Fräulein!“ setzte Klaus in sonderbarer Tone hinzu. Raum gesprochen, bereute er schon das schnelle Wort. Aber es hatte ihm bitter auf der Zunge gelegen und war nun eben heraus. Der Ton macht die Musik, und Eva fühlte den Ton und verstand die Musik. Schnelle Teilnahme für den jungen Mann trieg in ihrem weichen Herzen auf und suchte nach einem Ausdruck. Da bemerkte auch schon der Inspektor:

„Ich habe übrigens noch in der Schulzische zu tun.“ Er log es nicht, wußte auch, wie ungeschickt gerade diese Bemerkung war, wollte aber durch irgendein Wort seinen vorigen scharfen Ausdruck verwischen. Mit großen ernstigen Augen sah ihn Eva an und erwiderte höflich:

„So, so. Gehen Sie nur; junge Mädchen brauchen noch keinen Diener.“

Klaus verneigte sich stumm, Silde Heyde sah ihn beinahe traurig an, und Eva nickte kurz und stolz, schob ihre Hand unter Hilbes Arm, und sie schritten weiter.

Klaus eilte geschäftig zur Schulzische. Ein kalter Ring legte sich um sein Herz, aber sein Gang war flott, und sein Auge blickte frei.

Am Abend traf er Meta. Sie brachte ihm Wäsche auf sein Zimmer. War sie ihm nach jener Fininacht im Märdenwalde anfangs selten und überaus verhämt begegnet, so hatte sie im Laufe der Wochen ihre frühere Zutraulichkeit und Gefälligkeit wiedergesunden. Ja, sie schaute nun stets den Inspektor mit sonderbar warmen Augen an, wenn er sie grüßte, und jede Besorgung für ihn verrichtete sie mit fröhlicher Ergebenheit.

Klaus lobte die saubere Wäsche und streichelte das krause blondhaar. Zwar fühlte er, daß heute sein Sinn gar nicht darauf gerichtet war, ein Weib zu streicheln. Aber einer anderen zum Trost wollte er es nun gerade tun. In gemachtem Uebermut setzte er sich auf das Sofa und zog das hübsche Mädchen auf seinen Schoß herab.

In breiter Schwere ruhte der straffe Mädchenleib weich und warm an seinem Leibe und erdrückte sogleich den trübsichten Trost und erwärmte sogleich das erkaltete Herz des jungen Mannes.

Meta lehnte beglückt in seinem Arme, sah aber noch demütig und wie geßelt. Da hob sie wie nach plötzlichem Entschluß ihres glühenden Kopf, schlang die Arme um den Nacken des Mannes und küßte seinen Mund, als ob sie vergehen müßte. Dann sprang sie schnell auf und begann leise zu weinen.

Betroffen stand auch Klaus auf, näherte sich wieder dem Mädchen und fragte: „Meta, was ist denn los? Was fehlt Ihnen?“

Das Mädchen schwieg und schluchzte leise. Klaus konnte selber seit Jahren nicht mehr weinen, aber er konnte auch keinen andern weinen sehen. In qualender Beklemmung fragte er herzlich:

„Aber Meta, liebes Marjellchen, erzähle mir nur, was dir fehlt; na, was denn? Los! sagst du's nicht?“

Zwischen den vorgehaltenen Händen hindurch schluchzte sie: „Ja, Herr Inspektor — ach! Sie werden — mich ja doch — nicht — heiraten!“

„Aber, trautes Marjellchen“, beruhigte Klaus, „wer wird denn gleich aus Heiraten denken! Das ist doch noch lange hin!“ Da schluchzte das Mädchen heftiger. Klaus führte sie zärtlich zum Sofa zurück, zog ihr die Hände vom Gesicht weg, hielt sie fest und ermunterte: „Meta, nun sei mal vernünftig und grane nicht so wie ein kleines Kind; ich kann das wirklich nicht ansehen.“ Und er trocknete ihr mit seinem Taschentuch die Tränen ab. „Höre mal, ans Heiraten können wir beide überhaupt noch nicht denken, du bist noch jung, und ich bin noch viel zu jung, und zwei verheiratete Inspektoren haben auch in dem großen Wilken nicht Platz. Und hier Scharwerker werden, das kann ich doch nicht, und das willst du doch auch nicht. — Na, ja! — Also schlage dir mir das Heiraten aus dem Kopfe und sei wieder mein hübsches, lustiges Marjellchen. Und wenn dir irgend einmal etwas fehlt, dann kommst du zu mir und sagst es. Soviel ich kann, helfe ich dir. Verstanden,

Marjellchen?“ Sie nickte. „Na, ja. Und dann mußt du schon niemals „Du“ zu mir sagen; ich meine das nur der Leute wegen, denn du könntest dich leicht einmal verplappern. Ich selbst werde schon aufpassen. — So. — Na, und vertragen werden wir uns schon, Meta; du bist ja doch mein trautes Marjellchen!“

Er streichelte und küßte sie. Sie rieb sich die Augen, ordnete ihre Schürze und ging mit stillem Lächeln hinaus. Klaus machte sich zum Abendbrot fertig und ging zum Herrenhause. Dort sprach er mehr als sonst, erzählte dem Rittmeister recht ausführlich vom Tagewerk und unterließ sich mit den jungen Damen über Musik und Malerei. Ungebeten blieb er auch noch nach dem Essen zurück, als der Rittmeister in sein Arbeitszimmer gegangen war. Und weil sich Eva recht schweigmig verhielt, sprach Klaus besonders aufmerksam mit Silde Heyde, die vielseitige Kenntnisse in allen Kunstgebieten verriet, nannte sie stets mit Betonung „gnädiges Fräulein“ und verabschiedete sich erst nach einer Viertelstunde. Dabei bemühte er sich, den gleichgestellten Herrn zu spielen, der nicht ein Beamter, sondern ein Gast des Hauses war. Ob ihm das gelang, wollte er nicht entscheiden, meinte aber, es sei ihm gelungen, als er hinausschritt.

Mit krampfhaft fühltem Herzen dachte er an Eva zurück. Mochte sie nur stolz und abweisend sitzen und schweigen! Sie war ja das Herrenkind. Aber auch ein Knecht hatte seinen Stolz. Und doch stieg Eva so bedrückt und verlassen zu ihrem Zimmer hinauf, als Silde Heyde zum Bahnhof abgefahren war. Stimmete sie der Abschied von ihrer liebsten Freundin so schwermütig? Silde fuhr ja nur bis Tilsit zu ihrer Schule zurück und wollte in den Herbstferien wieder für einen Tag nach Wilken kommen. Oder schmerzte Eva das letzte Wort ihrer Mutter: „Weißt du, Eva, du schlägst ganz ans der Art. Meinnetwegen mag Fräulein Heyde klug und seelensgut und noch mehr sein; meinnetwegen mag sie auf der Schule deine Freundin gewesen sein. Aber das muß doch nun einmal aufhören! Und du läßt sie ganz einfach wieder zu uns ein? Weißt du, mein Kind, das paßt sich nicht mehr für dich. Du bist das gnädige Fräulein von Wilken, und Fräulein Heyde ist und bleibt trotz ihrer gewiß guten Erziehung immer nur die Bauerstochter von Pelteninken.“

„Aber, Mutter“, hatte Eva zaghaft erwidert, „Berkunft und Besitz machen doch nicht den Menschen aus, und eine bessere Freundin als Silde werde ich nicht mehr finden.“

„Du sprichst noch wie ein Kind, Eva“, hatte die Mutter geschlossen, „und ich bedanere es noch, daß wir dich die Rufensschule in Tilsit besuchen lassen, weil auch der Vater dafür war. Von dort, wohin allerlei Volk seine Kinder schickt, hast du ja nur deine sonderbare Neigung nach unten geholt. Auch unsern Inspektor behandeltest du wie einen Herrn aus der Gesellschaft, bis ich dich endlich darauf aufmerksam machen mußte. Also fange nun mal endlich an, etwas erster an unsre und deine Stellung zu denken. Sieh nur, wie untadelhaft stets Ulrike ist.“

Hätte Klaus gewußt, wie schlaflos Eva von Stollen eine halbe Nacht im Bette lag, hätte er gesehen, wie sehr sie an den nächsten Abenden am Eßische saß, er wäre am Sonntabend vielleicht nicht so lustig nach der Schulzische gegangen. Aber der Feiertabend lachte, und die Musik lockte.

Dort am Waldbrande wurde das große Schulfest gefeiert, das vor den Sommerferien verregnet war. Wie in jedem Jahre, so hatte auch diesmal der Rittmeister seinen Wald dazu freigegeben, und vier Schulen des Kirchspiels, Miskeliten und Platupönen, Malunischen und Rautschmen, feierten zusammen. Buntes, überantes Leben schaute der schweigende Wald. Schier verwundert umstanden die hohen Fichten den freien Platz, der von kleinen und großen Gästen wie ein Ameisenhaufen wimmelte. Rings um den Platz standen roh gezimmerte Tische und Bänke und an der Wegseite die Schanbude. Sechs Musikanten bliesen einen kunstlosen, gelenden Walzer, und auf der einen Hälfte des Platzes drehte sich das bunte Völkchen. Dichtgedrängt umringten auf der anderen Hälfte unzählbare Kinder einen Tisch, reckten schreiend die Häse und sahen mit weitgeöffnetem Munde zum Himmel wie

trinkende Bühnen. Auf dem Tische stand lang und dünn ein Iebhafter Mann mit zwei Vollbärten, der dunkle Wuchs über den Kopf hinaus, der blonde am Kinn herab. Vor ihm baumelte aus seinen Händen eine lange Angel herab, und hinter ihm flatterte an seinem Rodtragen ein kurzes, schwarzes Schiffsband heraus.

Als Klaus den Platz betrat, tauchte gerade wie ein Springteufel aus dem Kasten eine lange Gestalt über die Kinderdarm hoch hinaus und erschöpfte geschickt den Kuchen, der an der Angel schwebte. Draufendes Lachen rings erschallte beständig, selbst der so überrumpelte Schneiderei auf dem Tische lachte herzhaft und band einen neuen Kuchen an die Angel, während der geschickte, lange Schnapphahn den erwischten Kuchen dem kleinsten Jungen gab, der weit hinten vor But brüllte, daß er keinen Angelkuchen erreichen konnte. Dann trat der lange treuherzig lächelnd heraus.

„Tag Zernick!“ rief ihm Klaus entgegen.
„Ah, geborfamter Diener, Euer Gnaden!“ verneigte sich spöttisch der lange Lehrer, „ruhigen Prinz Bonaparte huldvollst, unfer untertänigstes Best noch zu so später Stunde mit keiner Hoheit zu weihen?“

„Na, Mensch, du weißt doch, daß ich nur immer erst nach der Wohnung weg kann.“

„Ach so, ja! Dienst ist Dienst, und Schnaps ist Schnaps. Und du hast heute wohl noch kein kühles Glas im Magen gehabt. Also, auf, laßt uns brechen!“

„Nur immer sachte mit die junge Kobbels! Ich komme ja schon. Sind Kopp und Doorn auch da?“

„Aber fest! Doorn muß ja hier sein mit seiner Kleinkinderbewahranstalt, und Kopp kam eben mit einem ganzen Bierstüber voller Familie an.“

Damit schritten die beiden zur Schankbude, begrüßten eine ganze Bank voller Damen, fischten Otto van Doorn und Richard Kopp aus der Menge heraus und belagerten den kleinen, dicken Kurt Wendling, der sich geschäftig, aber freundlich ruhig hinter seinem Schanktisch bewegte. Kopp, als der Älteste, stieß an:

„Auf daß unsere Kinder reiche Eltern kriegen!“
„Und deine Seitenprühlänge noch nachträglich einen dummen Vater!“ setzte Zernick hinzu.

Der kleine Gutsbesitzer trank schon, setzte aber das Glas wieder ab, sah den trinkenden Langan bisfas an und meinte:

„Wendling, bring' dem langen Luntfas noch eins, aber ein Weißbierglas, damit er seinen ausgefransten Mund aufstopen kann.“

Ein umfangreiches Weißbierglas erschien. Zernick sah es kläglich grinsend von der Seite an. Kopp schlug mit dem Zeigefinger ein Kreuz darüber und hielt es dem Beurteilten vor die Nase. Dieser ergriff geknickt das Glas.

Er trank in langen Zügen. Schon ging das Glas zur Reige.

„Palaut! Palaut!“ rief Kopp litauisch ein „Salt ein!“, doch jener trank das Glas leer und stellte es gleichmütig auf den Tisch.

„Na, Mensch,“ behauptete Kopp, „wenn du mal stirbst, muß einer deinen großen Mund mit der Art extra tofschlagen. Trinkt der Limmel das ganze Glas aus! Du denkst wohl, wir leben nur von Wasser?“

„Natürlich,“ meinte Zernick, „Herr Wendling, geben Sie uns denn schon fünf weiße Wasserlein!“ Der Kornschnaps erschien. Der lange Wilhelm bekreuzte die Gläserreihe: „Ewiger Friede!“ — „Ewiger Durst!“ murmelten die andern und stießen mit dem kleinen Finger an.

Auf dem Kinderplatz hüpfen sechs kleine Gestalten, in Kartoffelsäcke gesteckt, dem Lehrer Schneiderei entgegen. Der kleinste Junge hatte einen Fuß durch ein Sachloch gesteckt und lief mehr als er hüpfte; natürlich kam er stolz als Erster an, erhielt keinen Lohn und ging enttäuscht zur Kletterstange.

„Schlauer Bengel, das!“ meinte Kopp und schenkte ihm zehn Pfennig. „Wollen wir nicht das Wetthüpfen mitmachen?“ bemerkte er. Die andern stimmten zu, Klaus zögerte noch. Dann stiegen sie in die Sacke hinein. „Der letzte taugt zwei, der vorletzte eine Flasche Rotwein!“ bestimmte Kopp. Schneiderei vergrößerte die Entfernung, und das Spiel begann. Doorn hatte bald Vorsprung, Klaus folgte, der Lange und der Kleine blieben hinten und einer prellte den andern. Da lief der Preisrichter rückwärts in den großen Platz hinein, die Menge gab Raum, und die Wetthüpfer folgten durch den lachenden Kreis. Kopp riß schnaufend den Sack straff, die Weinwand gab nach, ein Fuß wurde frei, und der Kleine Dicke lief mehr, als er hüpfte. Nachdem Widerpruch schrie in der Runde der Zuschauer. Der herzranke Preisrichter wollte schon das Rennen einstellen. Da sprang Hilde Heyde herzu, übernahm den Siegerpreis, ein hochgeliebte, bunte Pfefferminzstange, und trippelte rückwärts vor den vier Wetthüpfen her. An der langen Damenbank wurde sie von Kopp eingeholt; sie bog schnell zur Seite ab, der Dicke konnte nicht mehr stoppen, und mit ausgestrecktem Siegerarm fiel er auf den weichen Schoß der Frau Wachkowski. War das Alles Absicht oder ein Zufall gewesen — freischendes Lachen erbrauste rings. Verlegen rappelte sich Kopp in die Höhe, Klaus stoppte erhist vor der lachenden Frau Buchner, Doorn stieg bereits aus dem Sack, und Zernick lag gestreckelt vor der übermütigen Preisrichterin und streckte die Hand nach der Pfefferminzstange aus. (Fortsetzung folgt.)

Jumbo

Etizze von Harry Wien

Jumbo stand inmitten der zu verauktionierenden Gegenstände und schaute mit beobachtenden Augen um sich.

Jedesmal, wenn der Auktionator einem Käufer den erstandenen Gegenstand zuschlug, wedelte er mit dem Schweiß. Manchmal, wenn es sich um ein besonders bekanntes, von der Herrin besonders zärtlich geliebtes Bierstück des ehemaligen Heims handelte, stieß er auch ein kurzes Bellen aus oder legte sich resigniert, wenn er sah, daß die Bitte in seinen Augen nicht verstanden wurde, auf dem Boden nieder und ließ den Kopf auf die ausgestreckten Vorderfüße fallen, wie einer, der es aufgibt, gegen das Schicksal anzukämpfen.

Als er sah, wie die wunderschöne mattblaue Vase mit der Malerei, die der Herr seiner Frau an dem Tage mitgebracht, an dem das kleine Kind geboren wurde, das Jumbo immer so treu bewacht, fortgegeben werden sollte, stieß er ein energisches Geheul aus.

„Ruhig, Jumbo!“ sagte da neben ihm eine Männerstimme. „Bald kommst auch Du daran!“

Jumbo schwieg augenblicklich und ließ die Ohren hängen. Ja, das war nun das Betrübbende. Nicht nur die Vasen ringsum, die Spiegel, die Bilder, die Teppiche, die Lichtampeln, die Möbel, den Schmuck würde man versteigern, sondern auch ihn, den Lebendigen, dem unter dem silbergrauen Fell ein heißes, treues Herz klopfte.

Die Frau hatte es ihm schon gestern abend gesagt. Sie hatte es gar nicht laut auszusprechen gewagt. Sie war neben ihm niedergekniet, hatte den linken Arm um seinen Hals geschlungen und geklüffert: „Jumbo, lieber, auch wir müssen uns morgen trennen. Man wird Dich verkaufen, wie alles hier ringsum. Du wirst ein anderes Frauchen bekommen. Und es wird ein anderes Töchterchen sein, als das meinige, das Dich am Fell zupft und neben Dir hertrippelt.“

Was blieb Jumbo anderes übrig, als zu schweigen und kummervoll den prächtigen Kopf am Arm der Herrin zu reiben?

Sie sah so traurig aus, so schneebleich in ihrem Witwenschwarz. Er fühlte wohl, er durfte ihr nicht das Herz schwer machen mit seinem eigenen Gram.

Aus der Hand des Auktionators wanderte ein Stück nach dem andern zum Publikum. Schon waren die Wände leer und die Tapeten zeigten die Stellen, wo Bilder gefangen oder Spiegel, schon waren die Fußböden glatt und die Teppiche, über die Jumbo und die winzige Daisy gerollt und getollt, verkauft gegen bares Geld. Alles war von den gewohnten Plätzen geschwunden. Große, starke Männer trugen die Möbel auf ihren Schultern die Treppen herunter. Auch in den Schränken, den Schreibtischen, den Sesseln schien es zu seuzen und zu ächzen. Es war einmal ein glückliches Heim gewesen, in dem Jumbo und alle diese Dinge Heimstatt gehabt. Und jedes Ding, das davon mußte, trauerte, daß es vom gewohnten Plage geschleppt wurde.

Auf einmal glitt die Herrin neben Jumbo und legte ihre kleine zitternde Hand auf den Kopf des Tieres.

„Jumbo, jetzt wird es ernst,“ sagte sie ganz leise.

Der Auktionator erhob seine Stimme und rief den Hund an. Seine Rasse, seinen Stammbaum, seinen Bau und Mut, seine Treue, Klugheit und Sanftmut.

Jumbo warf den Kopf zurück und seine Augen funkelten stolz über alle die Vorzüge, die an ihm gelobt wurden. Dann aber bedachte er, daß alle diese Vorzüge nur dazu dienten, Käufer anzulocken und ihn von der Frau und dem Töchterchen zu trennen. Und er kniff den Schwanz ein und wünschte sich, keine hohen Beine und schlanken Fesseln zu haben, kein Fell, das glänzte wie das eines Silberwolfs, keinen Rassekopf, keine mutigen Augen von einem sanften und leuchtenden Braun, das sich als Kreis um eine große, strahlende Pupille legte. Er wünschte, irgend ein verwahrloster struppiger Straßenkötter zu sein, den jeder abscheulich fand, den niemand haben wollte, so daß er sein ganzes Leben hindurch bei der Frau und bei Daisy bleiben konnte.

Aber das Schicksal vollzog sich rasch.

Eine große Dame erstand den Hund. Jumbo wußte, sie hatte ihn vorher schon durch ihr Vorgehen beäugt, hatte ihn befragt, seine Vorderpfote aufgehoben, ihm das Maul aufgerissen und seine Zähne begutachtet. Sie legte das Geld auf den Tisch, ergriff ihn am Halsband und zog ihn mit sich fort.

Jumbo wollte sich loszerrn, wandte den Kopf und sah sich um. Da stand die Frau. Flehend sah er sie an. Aber sie streckte abwehrend die Hand gegen ihn aus und sagte: „Jumbo, du mußt mitgehen.“

Das machte ihn so schwach. Er ließ die Ohren hängen. Er ließ sich mitziehen.

Draußen auf den Straßen sank der Abend. Vom Fluß her kam ein feuchter Dunst. Hunde strichen an Jumbo vorbei. Einer klaffte ihn an. Er gab ihm nicht wie sonst eine Antwort mit hohem, bellenden Knurren.

Die Dame zerrte ihn am Halsband mit sich fort. Dann und wann blieb sie vor einem Laden stehen, nahm mit der linken Hand ihr Vorgehen vor die kurzschäftigen Augen, beäugte dies und jenes. Plötzlich sprang Jumbo hoch. Ein Wagen fuhr

vorüber, hoch mit Koffern beladen. In dem Wagen saßen seine Herrin und ihr Töchterchen. Jumbo zerrte. Ihnen nach wollte er, den beiden, die er so liebte.

Aber umsonst. Der Griff an seinem Halsband war fest und wollte sich nicht lösen.

Die Dame und der Hund gingen weiter bis zum Bahnhof. von dem Jumbo in früheren Jahren so oft zusammen mit seinem Herrn die Frau des Hauses abgeholt, wenn sie von einer Reise heimkehrte.

Vor der Dame, die ihn gekauft, blieb plötzlich eine andere Dame stehen.

„Du hast einen Hund, Fanny? Wie heißt er?“, fragte sie.

„Jumbo,“ antwortete die erste Dame. „Ich habe ihn lächerlich billig auf einer Auktion erstanden. Ich fürchte mich jetzt allein im Haus. Bei meinem Nachbar, dem Hoffstetter, haben sie eingebrochen. Ein Hund ist ein Schutz. Und dieser war sehr billig.“

Die beiden sprachen weiter. Jumbo aber sah, wie seine einstige Herrin und ihr Töchterchen aus dem Wagen stiegen und im Bahnhof verschwanden. Er starrte ihnen nach. Sein Blick war ganz voll Sehnsucht.

Und plötzlich war es ihm, als würde während des eifrigen Gesprächs der Griff der haltenden Hand an seinem Halsband loderen. Er spannte alle seine Muskeln. Er konzentrierte seine ganze Kraft. Mit einem Ruck war er frei. Raste über den Fahrbaum und die Treppen empor, sah an einem Fenster des dahinströmenden Zuges der Kleinen Gesicht. Neben den Schienen lief er einher. Aber die dampfauwerfende Schlange fuhr schneller und schneller. Ringsum roch es nach Wiesen und Heu, nach Wald und Wipfeln. Mit hängender Zunge leuchte Jumbo neben dem Zug einher. Die Dunkelheit sank so rasch wie der Vorhang über eine Bühne fällt.

Jumbos Kräfte ließen nach. Warm wie Blut quoll es aus seinen Augen. Die rasende dampfauwerfende Schlange entschwand. Aufbrüllend stieg Jumbos Schmerzgeheul in die Nacht...

Niemand hat das Tier wiedergesehen.

Murigo wa Trimus Heldentat

Nach einer wahren Begebenheit erzählt von Dr. phil. Hans Walter Schmidt

Noch heutzutage gibt es kriegerische und strategisch sehr begabte Volksstämme in der ehemaligen deutschen Kolonie Ostafrika, so z. B. die freien Massais, welche die ausgedehnten nach ihnen benannten Steppen der Massai-Nyika am Kilimandscharo jagend und kämpfend durchziehen. Es gibt aber auch sehr friedliebende Negerstämme, wie die das Gebirge bewohnenden Wadshaggas, die daher besonders zu Dienstleistungen von den Kolonisten herangezogen wurden.

Murigo wa Trimu zählte ebenfalls zu den begabtesten Heerführern eines Negerstammes, der ihn zum Oberhäuptling wählte. Aber nicht nur geistige Fähigkeiten zeichneten den hervorragenden Führer aus, sondern auch riesige Körperkräfte. Von seinen Feinden wurde er stets „der Mann mit dem eisernen Griff“ genannt. Und daß hiermit nicht zuviel gesagt wurde, bewies der Häuptling erst kürzlich aufs deutlichste.

Der Leopard, von den Suahelis ehrerbietig „ol ogaru geri“ genannt, ist drüben im „dunklen Erdteile“ einer der gefährlichsten Viehräuber, der leider durchaus nicht selten vorkommt und oft empfindlich die Herden der Pflanzler und schwarzen Stämme brandschatzt. So war in letzter Zeit auch in den Wadshaggas des Dorfes der Unteranen des riesigen Negerhäuptlings die gefleckte Pardekkage eingebrochen, um ohne Maß und Ziel blutig zu mordern, was ihr in die kraftvollen Fänge geriet. Als Mähen der schwarzen Söhne der Wildnis, welche keine Feuerwaffen besaßen, waren umsonst. Der gefährliche Gegner schien unüberwindbar zu sein. Da begab sich eine Abordnung der Geschädigten zu der Hütte des gewaltigen Häuptlings, um diesen um Hilfe und Beistand gegen ol ogaru geri anzurufen. Murigo wa Trimu stützte seine mächtige Gestalt auf den langen Lauf einer alten Büchse, die er zum Zeichen seiner Würde sehr hoch hielt und mit der er leidlich umzugehen verstand und lächelnd geschmeichelt.

Wenn der große Feuerball des Tagesgestirns die Kluppen der Urwaldbüsche berührt, wird Murigo wa Trimu zur Stelle am Pferche sein und ol ogaru geri vernichten, und sollte es nur mit diesen meinen Fingern geschehen!“ rief er pathetisch aus. Sich tief verneigend, entfernte sich rückwärts die glückliche Abordnung, um ihren Stammesbrüder die wahrscheinlich Befreiung von dem gefährlichen Raubtiere am Abend zu verkünden.

Als dann der große Stutball des Tagesgestirns den Scheitel der Urwaldbüsche küßte, rückte der Häuptling, die Büchse in der nervigen Faust, an der Spitze einer ansehnlichen, riesigen Schar zum Pferche hinaus, um ol ogaru geri zu bekämpfen und zu besiegen. Ein Kampf Mann gegen Mann mit einem Raubtiere war bei den dortigen Eingeborenen immer ein seltenes Heldentat, das meist verhängnisvoll für den Menschen ausfiel, wenn nicht eine ganze Anzahl Wilder zusammen gegen den tierischen Feind socht. Dagegen verzeichneten die wilden Stämme stets erstaunliche Beute durch

die Falkenjagd. Ihr erfindlicher Geist ließ sie Fallen konstruieren, die selbst dem Clefanten zum Verderben gereichen mußten. Entweder wurden auf dem Wechsel des riesigen Wildes, wie z. B. der Nashörner, mächtige Gruben ausgehoben und dann mit dünnen Baumstämmen, Altwerk, Reifern und danach mit Sand dermaßen überdacht, daß ein riesiges Stück Wild unfehlbar einbrechen mußte, allerdings erst dann, wenn es gänzlich den unsicheren Boden betreten hatte, um mit voller Wucht in die Tiefe zu stürzen, aus der es sich dann nicht wieder entfernen konnte. Oder es wurden auf hohen Gerüsten, die das Wild passieren mußte, wobei es eine Schnur zerriff, schwere Volgen mit langen Lanzenspitzen so angebracht, daß sie herniederwucheten und das Beutestück zur Strecke brachten. Murigo wa Trimu beabsichtigte nichts Geringeres, als Auge in Auge dem Raubtiere gegenüberzutreten. Sehr bald wurde die frische Spur des Leoparden, der sich bereits in der Nähe des Pferches aufhalten mußte, entdeckt, und es wahrte nicht lange, als man des Räubers ansichtig wurde. Rasch hob der Häuptling sein Feuerrohr, dessen Kugel er sicher war, zielte scharf und dann — krümmte sich der Finger um den Abzug. Ein Feuerstrahl drang aus der Mündung, und der volle Anall des Büchsenlaufes rollte über die Ebene und den angrenzenden Buschwald hin. Mit dem Erfolge konnte der ehrgeizige Schütze wohl zufrieden sein. Er hatte auf den Kopf des Leoparden gezielt, und zwar nach dem linken Auge. Und er mußte wohl gut getroffen haben, denn wie vom Blitze gefaßt, sank die gefleckte Kage zu Boden, um im Tode die schlanken Glieder zu strecken. Mit Triumphgeschrei eilten zwei der tapfersten Leute wa Trimus auf die Beute zu, alle Vorsicht außer acht lassend. Doch da geschah etwas Unerwartetes. Durch die Kugel des Häuptlings scheinbar nur betäubt, richtete sich plötzlich die Bestie blühschnell auf und stürzte sich mit heftigerem Geknurre auf die heraneilenden Neger. Ein gewaltiger Sprung, ein Niederwuchten, und dann wälzte sich ein in allen Farben schillernder Knäuel mit ungläublicher Geschwindigkeit sich um sich selber drehend am Boden, und das markerschütternde Wehegeschrei der von Franken und Jähnen des wütenden Tieres zerfleischten Neger, untermischt mit dem zornigen Knurren des Leoparden, erfüllte die Luft.

In diesem kritischen Augenblick bewährte sich die Tapferkeit des Häuptlings. Keinen Augenblick zögerte er, die Büchse, die ihm jetzt keine Dienste mehr leisten konnte, von sich werfend, sich mit blanken Fäusten auf die wilde Gruppe zu stürzen, um das wütende Raubtier nur mit der Kraft seiner Sehnen angzugreifen. Mit kühnem, wohlgezieltem Griff umspannte im nächsten Augenblick Murigos Rechte die Kehle des Leoparden, während die Linke mit eisernem Genickgriff versuchte, das Tier von seinen Opfern wegzuzerren. Dies gelang auch der Riesenkraft des Häuptlings, so daß seine beiden Stammesbrüder von der schmerzhaften Umarmung ihres Gegners befreit wurden. Schrecklich zugerichtet entfernten sie sich, langsam am Boden hinziehend, aus der gefährlichen Nähe der Bestie, die aufzuziehen seiner der Umstehenden Luft verspürte, um dem Häuptling zu helfen. Zwischen diesem und dem Leoparden entspann sich nun jedoch ein hartnäckiger Kampf. Wie zwei Ringer wälzten sich Mensch und Tier am Boden, so daß von den kräftigen Franken des Leoparden getroffen, Sand und Vegetationsteile wir durch die Luft flogen. Es war schrecklich anzusehen, wie dem Häuptling, der sich erfolgreich bemühte, den Kopf des Gegners von seinem Körper fernzuhalten, dessen Franken um so mehr seine Schultern und Arme zerfleischten. Trotz der höllischen Schmerzen, die der Häuptling erdulden mußte, schlüpfte dennoch nicht nur kein Bebelaut über seine fest zusammengepreßten Lippen, sondern zähe Energie ließ seine Kräfte sich verdoppeln, so daß es ihm schließlich gelang, den zähnefleischenden Rachen des Leoparden in den Sand zu brücken. Der so niedergezwungene Leopard begann jedoch nun mit scharfen Franken die Beine des Negers dermaßen zu bearbeiten, daß diese einer unförmigen blutigen Masse gleichen. Aber auch jetzt hielt Murigo tapfer aus. Verspürte er doch bereits ein Nachlassen der Kräfte seines Gegners infolge des erhaltenen Kopfschusses, der ihn am Ohre getroffen. Diese Erkenntnis stärkte den Mut des tapferen Häuptlings, und mit letzter Kraftanstrengung bohrte er förmlich den Fang des Gegners in das aufgewühlte Erdreich ein. Da nahe bei diesem der Todeskampf. Noch einmal zuckten die sehnigen Franken, aber sie vermochten keine Wunden mehr zu schlagen, noch einmal entrang sich der leuchtenden Brust ein letztes erstrebendes, knurrendes Röcheln, noch einmal glommt es voll unbezähmbarer Mut im gelb-grünen Kagenange leuchtend auf. Dann kam der Tod. Die Glieder der gefleckten Kage streckten sich. Wa Trimu aber erhob sich mühsam und taumelte seinen herankommenden Leuten in die haltenden Arme.

Ein Europäer wäre von solchen Wunden nicht mehr genesen. Die zähe Natur eines Negers aber überwand die Folgen des fürchterlichen Kampfes. Murigo wa Trimu herricht noch heute mit weisem Geist und starker Hand über seinen Stamm, der in ihm den Bezwinger ol ogaru geris vergrößert. Das Fell der gewaltigen Kage aber ziert des Häuptlings Hüfte, und jeder, der dieselbe betritt und es bewundert, hört aus dem Munde des tapferen Häuptlings von Murigo wa Trimus Heldentat.

Frühjahrs-Neuheiten

An allen Lägern täglich Neu- ein- gänge

Damen-Konfektion
Kostüm-Stoffen
Kleider-Stoffen

in Fertigen Herren-Garderoben Anzug- und Paletot-Stoffen

in riesiger Auswahl, bewährte Qualitäten!
Billige Preise!

Be- achten Sie bitte meine Schau- fenster!

Kaufhaus Robert Waller

Das Haus der Qualitätswaren!

Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe

Von Montag, den 19. bis Sonnabend, den 24. 4. kommen weitere Warenposten zu den bekannten Schlanderpreisen zum Verkauf

Herren-Macchobinden und Weinkleider prima Qualität 8,50, 8.-, 7.-

Kinder-Schürzen, neue Formen und Muster Größe 40-80 6,50, 5,50, 4,50, 4.-, 3.-

Auf sämtliche Damen-Schürzen

30 Prozent Rabatt

Strickwolle Schmidt Nr. 16 Lage 2,10 Lit. Nr. 20 Lage 2,50 Lit. Nr. 24 Lage 2,80 Lit

Beräumen Sie diesen nie wiederkehrenden Gelegenheitskauf nicht

J. Preßmann, Börsenstraße 12



LIVELA
J. FINKELSTEIN & CO.
Rauas-Sancti Justapavilias pe. 10 Nr.
TEL. SANDIAT 69

SM Sanatorium Dr. Möller
Dresden-Loschwitz
Diät-, Schroth-, Fastenkuren
Gr. Heilerfolge - Brosch. fr. *

TOTAL-AUSVERKAUF

wegen Geschäftsaufgabe

Verkaufe, um schnell zu räumen, meine sämtlichen Waren **10-50 Prozent unter Preis**

Schlipse von 2 Lit an

Oberhemden von 16 Lit an

Herren-Unterwäsche (Hosen) von 7 Lit an

Herren-Hemden von 9 Lit an

Bunte Garnituren von 12 Lit an

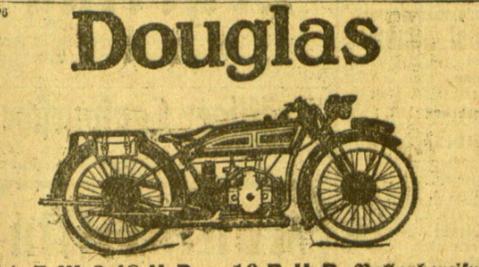
Damen- und Kinderstrümpfe von 2 Lit an

Damen-Strickwesten von 22 Lit an

Herren-Stoffe, rein Kammgarn prima Ware von 36 Lit an

Maß-Anfertigung wird in unveränderter Weise gut und billigst weiter ausgeführt.

H. Dehning
Friedrich-Wilhelm-Straße 19-20



Douglas

Mod. E. W. 3.48 H.P. - 10 B. H. P. Ballonbereifung
Verlangt Probezeit Günstige Zahlungsbedingungen
Firma W. J. Waldenberg, Kaunas, Gedemins gobe 18, Telefon 140

Wollen Sie von Ihren Photonegativen gute, klare und tonreine Abzüge erzielen, so verwenden Sie

Kodak-Papiere

Machen Sie einen Versuch Sie werden überzeugt sein!

Ich unterhalte größtes Lager in allen Sorten dieses Fabrikats in Amateur- und Fachphotographenpackungen

Bei Einkäufen von 10.- Lit an gebe ich

10% Rabatt

Fachphotographen erhalten billigste Sonderpreise!

W. Zacharias, Inh. O. Briede
Spezialhaus für Optik und Photo
Telephon 7 MEMEL Börsenstr. 7

Gelten günstiges Angebot!

- | | |
|--|---|
| Herren-Anzüge von Lit 65- | Damenhemden prima Qualität, von Lit 5,50 |
| Herren-Regenmäntel von Lit 50- | Damen-Beinkleider von Lit 5,50 |
| Herren-Stoffhosen von Lit 22- | Damen-Reformröcke von Lit 10- |
| Herren-Manchesterhosen von Lit 25- | Damen-Unterröcke von Lit 6- |
| Arbeits-Hosen von Lit 16- | Damen-Strümpfe in allen modernen Farben von Lit 1,95 |
| Blaue Arbeitsjacken von Lit 13- | Damen-Seidenstrümpfe in allen Farben von Lit 5,50 |
| Arbeiter-Semden von Lit 7- | Damen-Kunstseiden-Strümpfe in allen Farben von Lit 7- |
| Oberhemden weiß und farbig, von Lit 22- | Damen-Schlüpfer von Lit 3,25 |
| Herren-Garnituren von Lit 15- | Damen-Satin-Schürzen Wiener Form von Lit 6,95 |
| Herren-Macchobinden von Lit 7- | Damen-Wirtschaftsschürzen von Lit 5,50 |
| Herren-Macchobriefen von Lit 6,25 | |
| Herren-Einjahhemden von Lit 6,25 | |
| Herrensocken in allen Farben 1,95 | |

Sämtliche Manufakturwaren sowie **Julais, Tüchen, Linons, Makotube, Semdentube, Damaste, Schürzenstoffe, Woll- u. Baumwollkonfektion, Scott's, Sandstrichstoffe u. a. m.** zu bedeutend herabgesetzten Preisen empfiehlt

H. Segall Nachf., Friedr.-Wilh.-Str. 26

Die städtische Pfandleihanstalt

ist vom 19. April 1926 ab bis auf weiteres an jedem Werktage ausschließlich Sonnabend

von 11 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm.

für das Publikum geöffnet.

Memel, den 16. April 1926.

Der Magistrat.

Ich lass' mich

von Dir scheiden / Du mußt Dich bessercheiden / Zieh' an **C. Wabulat's** Anzug hier / Dann wieder erst gefällt' Du mir.

11 u a e Lit 55, 65, 75 sind unsere Schlaacer

Eigene Fabrikation - Neue Straße

Schuhe

Wir verkaufen erhaltene Ware zu billigsten Preisen.

Lopato, Neuer Markt Nr. 1.

Wistentarten bei **F. W. Siebert**

Brennholz

Erlen, Birken, Tannen, Kiefern trocken und gesund günstig abzugeben

P. Schickedanz, Aschhof 2

VERJÜNGE DEIN ANTLITZ

durch ständigen Gebrauch der bestens bekannten **STECKEN-PFERD-LILIENMILCH-SEIFE** von Bergmann & Co., Dresden-Radebeul. Der Verbraucher dieser Seife wird in ihr das beste Schönheitsmittel zur Erzeugung einer zarten weissen Haut und blendend schönen Teints schätzen lernen.

Generalvertrieb für das Memelgebiet: **FLORANCE, Kaunas**

Persil für Wollwäsche

Schon in kalter Lauge erzielen Sie den schönsten Erfolg!

Die große

Auswahl in erstkl. Schuhwaren zu billigsten Preisen bei

W. Loerges Nachf.
Polangenstraße 22, Schüttheller Theaterplatz.

Einfacher-Karnikel Rollwagen

verkauft billig

M. Tomasch auski, Bienenstr. 1-3.

Neu eingetroffen

Kindersportwagen

mit und ohne Verdeck

Fabrikat: Härtelwagen, A. G. Zeppelinwerft

Die Vorzüge dieser Wagen sind: Nur gute stabile Verarbeitung / Nur beste Stoffe und Zutaten. Daher die beste Gewähr für Ausdauer

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten

Julius Huhn Gegründet 1879

Marktstraße 7/8

Wir übernehmen sämtliche

Welsfachen zur Aufbewahrung

gegen Motten und zur Versicherung gegen Feuer und Diebstahl

Mäßige Berechnung!!!

Auf Wunsch werden die Sachen von Hause abgeholt

Burstein & Kab

Delzwaren-Spezialhaus / / / Neuer Markt 1

Telephon Nr. 963

Görcke-

Fahrräder sind die besten für Sport und Beruf. Spielend leichter Lauf. Unverwundlich im Gebrauch. Teilzahlung gestattet.

Alleinverkäufer:

A. Joneleit, Friedr.-Wilhelm-Str. 1
Telephon 734.

Achtung!

Alle Arbeiten an Stählen jeder Art und sämtlichen Eisnüssen führt billig und garantiert sauber aus

D. Mikschas
Große Wasserstraße 28, Hof.

Motorrad

Marke **Eichler** mit D. K. W. Motor, 2 1/2 PS sehr preiswert zu verkaufen. Zu erfragen

Libauer Straße 12.

78000 Rollen Tapeten
(sind 4 Eisenbahnwagen Papier)

verkaufe ich während der Saison 1925

Wie erklären Sie sich meine **Riesenumsätze??**

Ich will Ihnen diese Frage kurz beantworten

Die waggonweise gefüllten Abschüsse zwingen mich, die Tapeten mit kleinem Gewinn weiterzuverkaufen - Ich handle nach dem Grundsatz:

« Großer Umsatz, kleiner Nutzen »

Wie im vergangenen, biete ich auch in diesem Jahre etwas ganz Besonderes und stelle ab heute eine große Anzahl neuer moderner

Extra-Schlager zum Verkauf

Tapetenhaus Franz Jacubeit
Inh. Alfred Mau - - - Börsenstraße Nr. 13
Generalvertretungen von Tapetenfabriken
Export nach den Randstaaten

Tische

aller Art werden täglich geräumt

Stehr, Sattlerstraße

Malenarbeiten

in Stadt und Land, werden sauber u. billig ausgeführt. Off. unt. 2864 an d. Exped. d. Bl.

Autovermietung
Tel. 166
M. Girnus
Baderstraße 7.

Autovermietung
9952
offene u. geschloß. Wagen
Telephon 730
Otto Zoeke
Libauer Straße 87 b

Autovermietung
Telephon 663
Nicolai (4451)
Friedr.-Wilh.-Str. 9/10.

Autovermietung
Telephon 1034
Frenz Schacht
Weißstraße 35

Ein Piano
1 elektrischer Kron-
leuchter, 4-fl., 1 elektr.
Schirmleuchte
3-fl., alles billig zu ver-
kaufen. Zu erfr. in der
Exp. d. Bl. 14993

Särge
Pierach Kundt
& Co., Memel
Teleph. 115, 233

Pianos
und
Harmoniums
monatliche
Teilzahlung
R. Fisch
Libauer Str. 37 a

**Heirats-
Anzeigen**
Heirats-
Anzeigen

Herzenswunsch
Eine junge Dame
3000 Lit Verm., sucht
Bekanntschafft m. einem
Staatsbeamten wenn
auch ohne Vermögen,
zwecks Heirat
Off. unt. 2895 an die
Exp. d. Bl. 14999

Schlafzimmer
Schlief (Eiche)
Küche (Weiß)
Gardinenanlagen
elektr. Sängelampe
mit Deckenbeleuchtung
Waschkeffel
Wannen, Stül-
langen, Sätzen
Gichtanne
sofort preiswert zu
verkaufen. Zu erfr. in
der Exp. d. Bl. 15094

Schwarzer Alpsmantel
grünes Seidenkleid g.
neu zu verkaufen. Zu
erfr. i. d. Exp. d. Bl. 14950

Erdbeerpflanzen
zu verkaufen
4944
Sofastr. 3 b

Hollwagen
herbst, Holzstr. 16.
Wegen Aufgabe der
Licht verkaufe meine
Blau-Wiener
Kaninchen
reine Rasse, höchst prä-
mierte Tiere 14984

A. Skrandles
Werftstraße 9

Complets
Mäntel
Akleider
in eleganter sowie einfacher Ausführung
werden bei solider Preisberechnung angefertigt
Frau Grete Skrandles
Schneidermeisterin, Gr. Wasserstraße 15
Elegantes Kleid spottbillig zu verkaufen.

1000 bis 1500 Dollar
zu 1%, Monatszinsen gegen gute Sicherheit
dom 1. Mai zu vergeben. Offerten unter 2874
an die Expedition dieses Blattes erbeten. 14940

Einheirat in Landwirtschaft!
Deutscher
mit 45000 Lit Vermögen
28 Jahre alt, gebildet, gute Erziehung,
Kauflischer Untertan, sucht mit Dame bis
26 Jahren oder deren Angehörigen zwecks
Einheirat in schuldenfreie Landw. von
Minimum ca. 40 ha in Verbindung zu
treten. Kinderlose Witwe nicht aus-
geschlossen. Nur wirklich ernste und reelle
Offerten bis zum 5. Mai u. Nr. 2819
an die Exp. d. Blattes erbeten. 14945



**Brennabor-
Kinderwagen**
in einfacher und
eleganter Aus-
führung in Riesen-
auswahl empfiehlt

A. Joneleit
Friedrich-Wilhelm-Str. 1

1000 Lit
auf ein Landgrundstück
gegen hohe Zinsen gel.
Off. unter 2881 an
die Exp. d. Bl. 14951

10000 Lit
werden auf ein länd-
liches Geschäftsgrund-
stück zur 1. Stelle von
sogleich zwecks Ankaufs
eines Nachbargrundst.
gesucht. Off. mit Zins-
angabe unter 2904
an die Exp. d. Bl. erb.

Kaufgesuche
Kf. Grundstück
zur Einrichtung einer
Bäckerei geeignet. zu
kaufen gel. (Schwanen-
Eckpferstraße od. Turn-
platz bevorzugt). Off.
unter 2855 an die
Exp. d. Bl. erb. 14881

Kf. Ruderboot
fast zu kaufen gel. Gef.
Off. unter 2892 an die
Exp. dieses Bl. 14981

Ruderboot
zu kaufen gesucht. Off.
unter 2884 an die
Exp. d. Bl. 14956

**Gebrauchtes
Motorboot**
Wendegetriebe, z. Kauf
gesucht. Off. u. 2903
an die Exp. d. Bl. 15018

**Getragene
Herren-Anzüge**
sowie Toppen, Hosen,
Wäsche und Schuhe
kauft u. holt ab 14907

Enienerstr. 3, Keller.
Das verb. Schuhe
besitzt, gute Hand-
arbeit.

Schaukelstuhl
(Wienerform) zu Kauf-
gel. Off. unter 2896 an
die Exp. d. Bl. 15012

Dampfmaschine
oder Lokomotive
6-10 PS, zu kaufen gel.
Off. unter 2888 an
die Exp. d. Bl. 14992

Zerpfich
z. kaufen gel. Off. u. 2839
an d. Exp. d. Bl. 14968

**Kranken-Fahr-
stuhl**
zu mieten od. zu kaufen
gesucht. Off. u. 2900
an die Exp. d. Bl. 15005

**Einfaches altmod.
Sofa**
zu kaufen gesucht. Off.
unter 2890 an die
Exp. d. Bl. 15016

Bitrine
zu kaufen gesucht 14906
Bäckerstr. 1/2, pt. 1

Achtung!
Kaufe laufend Essig-
Essenz- und Wein-
flaschen (auch groß-
Kisten) und zahle die
höchsten Preise. 15028

I. Schrolowitz
Grabenstraße 9-10

**Stellen-
Gesuche**
5006

Junges Mädchen
lange Jahre im kaufm.
Beruf tätig gewesen,
wünscht Stellung als
Verkauferrin
im Lebensmittelgesch.
oder Fleischeri. Gef.
Off. unt. 2891 an d.
Exp. d. Bl. 14979

Beschäftigungsucht
junge, gew. Frau
die deutsch u. litauisch
spricht, von gleich oder
wät. (auch Nachtdienst).
Off. unter 2862 an
die Exp. d. Bl. 14900

**Stellen-
Gesuche**
5006

Wollmousseline

Die große Mode

Viele aparte Neuheiten
in den modernsten Farbenstellungen

Otto Kadgiehn Nachfl.

Frühjahr - Sommer 1926

Damen- Sommer- Stoffe



Unsere Läger sind mit den
Frühjahrs- und Sommer-Stoffen
für die neue Saison reich gefüllt. Wir haben eine große
Auswahl in Qualitäten und Mustern jeder Art und
bringen durch vorteilhafte Einkäufe sehr günstige Preise

Wasch-Stoffe:

- Baumwoll-Mousseline 75-80 cm breit
in schönen hellen und dunklen Mustern p. m 3,50 3,30 3,- 2⁷⁰
- Baumwollkrepp 70-80 cm breit
zum Teil indanfahren gefärbt p. m 5,20 4⁸⁰
- Trachtenstoffe 70 cm breit
in bildschönen Karos, indanfahren gefärbt p. m. 4⁵⁰

Wasch-Zephyre für Oberhemden und Blusen die schönsten Wiener Muster

Gleichzeitig erlauben wir uns Sie darauf auf-
merksam zu machen, daß wir die Anfertigung
von Oberhemden nach Maß übernehmen und
für guten Sitz derselben Garantie leisten

Woll-Stoffe:

- Wollmousseline 75-80 cm breit
Wir führen Deutsche, Wiener und Elsässer Qualitäten und
haben eine Fülle an modernen, schönen Mustern, die nicht
übertriften werden kann p. m 9,-, 8,40, 7,50, 6,90 6⁷⁵
- Elsäßer Wollkrepp 70 und 90 cm breit
in eigenartigen Farbstellungen p. m 12,- 9⁰⁰
- Wollschotten 70 und 98 cm breit
ganz moderne Karos p. m 13,75 9⁰⁰
- 100 cm breit, mod. Kleiderstoff
im Mouline Charakter und klein gemustert . . 19, 50 16⁷⁵
- 130 cm breit, mod. Kostümstoff
in verschiedenen Mustern und ganz modernen Farben
37,50, 36,-, 33,- 30,- 22⁵⁰

F. LASS & Co

Das älteste Haus in Memel



Dixi

das erstklassige Markenrad
Hochwertiges Fabrikat
Allerbeste Arbeit

Alleinverkauf: [5921]
Schmidtk & Rosenberg
Grabenstraße 2/3.



Reparaturen

elektr. Maschinen aller Systeme werden
sachgemäß repariert und neu gewickelt. [5040]
Franz Tischkewitz
Installations-Geschäft und Anterwiedel
Verlängerer Alexanderstr. 17. Tel. 462.

Großer alter Versicherungs-Konzern
mit fam. Zweigen sucht für Memel direkt
und Land

Inspektoren und Vertreter

Reflektiert wird nur auf arbeitsfreudige
Herren aus besseren Kreisen mit guten Be-
ziehungen zu Stadt und Land.
Geboten wird festes Gehalt, Tagelohn
und Abschlussprovision.

Auch bei Nichtdurchleuten kann feste An-
stellung nach kurzer erfolgreicher Einarbeit-
ung erfolgen.
Ausführl. Bewerbungen unter Nr. 2901
an die Exp. dieses Blattes. [5021]

Schneidergesellen
stellt von sofort oder später ein [5020]
Gustav Blank, Schneidermeister
Große Wasserstraße 22.

Schneidergeselle
sucht dauernde Beschäftigung in der Werkstube.
Off. unt. 2882 an die Exp. d. Bl. [4905]
Suche für mein Kolonial-, Eisenwaren-
und Schlangengeschäft einen [4933]

jungen Mann
der litauischen Sprache mächtig. Offerten mit
Gehaltsansprüchen und Reagenzabschriften u.
2871 an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Für Exportgeschäft wird
Lehrling
mit guter Schulbildung gesucht. Selbstgesch.
Offerten unter Nr. 2894 an die Expedition
dieses Blattes erbeten. [4975]

Für mein Flachservortgeschäft suche
zum sofortigen Eintritt
Lehrling
Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung.
Offerten unter Nr. 2902 an die Expedition
dieses Blattes erbeten. [5022]

Kräftiger Laufbursche
von sofort gesucht [5023]
Fischers Weinstuben

Kontoristin
nur erste Kraft, an selbständiges Arbeiten
gewöhnt, Vorbildung langjährige
Bürotätigkeit, perfekt in Stenographie
und Schreibmaschine, von sofort oder
1. Mai gesucht.
Schriftliche Bewerbungen mit Zeug-
nissen und Referenzen nur solcher Damen,
die obigen Ansprüchen restlos genügen.
unt. Nr. 2833 an die Exp. d. Bl.

Hotelwirtin u. Kellner
welcher litauisch spricht, für Baderort ge-
sucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter
Nr. 2893 an die Exp. d. Bl. [4928]

**Freiwerbende elegante, möblierte
3-Zimmerwohnung**
preiswert zu verkaufen. Zu erfragen bei [4972]
Feinstein, Neue Straße 2/3.

Sommerwohnungen
auch für dauernd, möbliert und unmöbliert, zu
vermieten [4974]

Hotel Franz
Seebad Försterei.

**Bestgelegenes
Geflokal**
2 große Schaufenster, mit langjährigem
Mietskontrakt zu vermieten. Die Laden-
einrichtung ist billig zu übernehmen. Es
wird nur denjenigen Reflektanten
das Lokal genannt, welche eine Bank-
referenz angeben können. Reflektanten
wollen ihre Meldung unter Nr. 2818
an die Exp. dieses Blattes richten. [5033]

Mietgesuche
Möbl. Zimmer
mit Pension gesucht
(Name u. Kind). Off.
m. Preis u. 2878 an
die Exp. d. Bl. erb. [4943]

Mietgesuche
Möbl. Zimmer
mit Pension gesucht
(Name u. Kind). Off.
m. Preis u. 2878 an
die Exp. d. Bl. erb. [4943]

Mietgesuche
Möbl. Zimmer
mit Pension gesucht
(Name u. Kind). Off.
m. Preis u. 2878 an
die Exp. d. Bl. erb. [4943]

Mietgesuche
Möbl. Zimmer
mit Pension gesucht
(Name u. Kind). Off.
m. Preis u. 2878 an
die Exp. d. Bl. erb. [4943]

Mietgesuche
Möbl. Zimmer
mit Pension gesucht
(Name u. Kind). Off.
m. Preis u. 2878 an
die Exp. d. Bl. erb. [4943]

Mietgesuche
Möbl. Zimmer
mit Pension gesucht
(Name u. Kind). Off.
m. Preis u. 2878 an
die Exp. d. Bl. erb. [4943]

Mietgesuche
Möbl. Zimmer
mit Pension gesucht
(Name u. Kind). Off.
m. Preis u. 2878 an
die Exp. d. Bl. erb. [4943]

Wirtschaftliche deutsche Wochenschau

Nach den Arbeitsmarktberichten der letzten Woche hat sich die Arbeitsmarktlage im wesentlichen kaum geändert. Soweit nicht die Landwirtschaft in Folge der Frühjahrsbestellung und der sich belebende Baumarkt neue Arbeitskräfte einstellte, ist in den übrigen Industrien die Situation im großen und ganzen unverändert.

Von den Handelsvertragsverhandlungen, die von Deutschland mit fremden Staaten geführt werden, stehen augenblicklich wieder die deutsch-spanischen und die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen im Mittelpunkt des Interesses.

Eine gewisse Beunruhigung rufen die Wirtschaftsverhältnisse in Rußland in den interessierten deutschen Wirtschaftskreisen hervor. Es zeigt sich immer deutlicher, daß die russische Regierung recht erheblichen Schwierigkeiten auf wirtschaftlichem Gebiete gegenübersteht und auch währungspolitisch die Dinge sich nicht so gestaltet haben, wie man anfangs erwartete.

* Danziger Devisen am 17. April 1926. (Tel.) 100 Zloty Auszahlung Warschau 55,93 Geld, 56,07 Brief, Zloty loco Noten 56,88 Geld, 56,82 Brief, London 25,21 Geld, 25,21 Brief, 100 Billionen teleg. Auszahlung Berlin 128,386 Geld, 128,694 Brief.

Zu Ehren des am Montag in Dresden als erstes Ziel einer Deutschlandsfahrt eingetroffenen Wiener Lehrer A-Cappella-Vereins fand am Dienstag vormittag ein Empfang durch die hiesigen Körperschaften im Neuen Rathaus statt.

Kistler Wochenmarkt

schw. Kistler, 17. April. (Tel.) Der Wochenmarkt am heutigen Sonnabend war bei dem schönen Frühlingstagswetter reich besucht. Samereien der verschiedensten Art waren sehr viel zum Markt gebracht, sie wurden auch stark gekauft.

Neues vom Tage

Seine Everett-Expedition mehr * Berlin, 17. April. (Funkpruch.) Nach einer Meldung der „D. N. Z.“ teilt der in Simla weilende englische Expeditionsführer General Bruce mit, daß die Regierung keine Mount-Everest-Expedition mehr erlauben werde.

Seine Schwiegereltern und sich selbst erschossen Pappenheim, 16. April. Der Korbmacher Volker in Rotheneichen erschloß gestern abend nach einem Streit seine Schwiegereltern und dann sich selbst. Seine Frau und seine vier Kinder hatten sich durch die Flucht der Ermordung entzogen.

Frankfurt a. Main, 16. April. (Funkpruch.) Gestern abend brach aus noch unbefanunter Ursache auf dem Gelände einer Schuhfabrik an der Banauer Landstraße ein Feuer aus, das sich rasch auf die Lagerhäuser der Schuhfabrik ausdehnte und auch auf das massive Gebäude der Frankfurter Brauhauses übergriff, in dem sich große Vorräte

von Heu und Stroh befanden. Der Feuerwehrgang es schließlich, eine weitere Verbreitung des Feuers zu unterbinden. Die Aufräumungsarbeiten dauerten die ganze Nacht. Der Brandschaden wird insgesamt auf etwa 200 000 Mark geschätzt.

Verheerender Brand bei Kober * London, 17. April. (Funkpruch.) „Times“ berichtet aus Tokio: Ein verheerender Brand mitet seit Mittwoch auf dem Berge Kofu in der Nähe von Kober. 200 Menschen wurden bei der Bekämpfung des Feuers verletzt, jedoch niemand tödlich. Jetzt läßt das Feuer nach.

Tödlicher Absturz in der Wüste Bagdad, 16. April. (Funkpruch.) Infolge eines Sturmes stürzte in der Wüste ein mit zwei Militärfliegern besetztes Flugzeug ab. Beide Flieger sind tot.

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 17. April. (Funkpruch.) Die Börse begann in freundlicher Stimmung und allgemein mit etwas erhöhten Kursen, was man mit der Geldflüssigkeit und Deckungen zum Wochenschluß erklärt. In chemischen Werten fanden Meinkäufe statt. Farbenindustrie setzten 4 Prozent höher ein.

(Telegraphisch übermittelt — Ohne Gewähr)

Table with columns: Telegraphische Auszahlungen, 17. 4. G., 17. 4. Br., 16. 4. G., 16. 4. Br. Rows include Buenos-Aires, Japan, Konstantinopel, London, New York, Rio de Janeiro, Amsterdam, Brüssel, Oslo, Danzig, Helsingfors, Italien, Jugoslawien, Kopenhagen, Lissabon, Paris, Prag, Schweiz, Sofia, Spanien, Stockholm, Budapest, Wien, Athen, Kanada, Uruguay.

Berliner Ostdevisen am 17. April 1926 (Tel.) Warschau 44,62 Geld, 44,87 Brief, Kattowitz 44,13 Geld, 44,37 Brief, Bukarest 1,685 Geld, 1,705 Brief, Riga 80,70 Geld, 81,10 Brief, Kowno 41,245 Geld, 41,455 Brief, Posen 44,13 Geld, 44,37 Brief. Note n: Warschau: große 44,27 Geld, 44,73 Brief, Warschau: kleine 43,78 Geld, 44,22 Brief, Royal 1,095 Geld, 1,105 Brief.

Memeler Aktien im freien Verkehr

Von R. Lankowsky, vereidigter Makler der Memeler Handelskammer, Polangenstraße 41, Telefon 22, werden uns für die Zeit vom 12. bis 17. April folgende Memeler Kurse im Freiverkehr genannt:

Table with columns: Memeler Bank für Handel und Gewerbe, Memeler Landschaftsbank, Memeler Aktienbrauerei, Korn- und Likörfabrik, Vereinigte Spirit- & Brauhaus A.-G., Holzindustrie A.-G., Wischwill, Torfstreu A.-G., Heydekrug, Hotelbetrieb A.-G., Memel, Cellulosefabrik Memel A.-G., Internationale Bank, Creditverein in Memel A.-G.

Berliner Kurs-Depesche

Table with columns: Dtsch. Reichssch. I, Dtsch. Reichssch. II, Dtsch. Reichssch. IV, Dtsch. Reichssch. VI-IX, Deutsche Reichsanleihe, Preussische Konsols, Oestr. Provinz. Obligationen, Oestr. Pfandbriefe, Hamburg Amerika, Nordd. Lloyd, Berliner Handels-Gesellschaft, Comm. und Privatbank, Darmstädter Bank, Deutsche Bank, Diskont-Komm., Dresdner Bank, Ostbank f. Handel u. Gewerbe, Reichsbank, A. E. G., Berliner Holzkontor, Aschaffenburg, Daimler-Motoren, Deutsch-Luxemb. Bergwerk, Gelsenkircher Bergwerk, Ges. für elektr. Unt. Goldkur., Hirsch Kupfer, Königsberger Lagerhaus, Oberschl. Eisen-Bedarf, Rhein. Stahlwerke, Rütgers werke, Union Fabr. chem. Produkte, Zellstoff Waldhof, Türk. 400 Fr Loose.

Berliner Viehmarkt

Antlicher Bericht vom 17. April 1926 Auftrieb: 2347 Rinder, darunter 531 Bullen, 604 Ochsen, 1212 Kühe und Färsen, 2400 Kälber, 5011 Schafe, 7132 Schweine, 55 Ziegen, — Schweine aus dem Auslande.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, angemästete höchsten Schlachtwertes (vollgeoch), 52-56 Pf., vollfleischige, angemästete im Alter von 4-7 Jahren 48 bis 50 Pf., junge fleischige, nicht angemästete und ältere angemästete 43-46 Pf., mäßig genährte Junge, gut genährte ältere 38-41 Pf., vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 51-53 Pf., vollfleischige,

jüngere 47-50 Pf., mäßig genährte Junge und gut genährte ältere 43-46 Pf., Färsen und Kühe: vollfleischige angemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 50-54 Pf., vollfleischige, angemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 42-46 Pf., ältere, angemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 39-40 Pf., mäßig genährte Kühe und Färsen 25-30 Pf., gering genährte Kühe und Färsen 20-23 Pf. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 37-42 Pf.

Kälber: Doppelländer, feinsten Mast — P.I. feinste Mastkälber 80-88 Pf., mittlere Mast- und best. Saugkälber 65-75 Pf., geringe Mast- und gute Saugkälber 48-60 Pf., geringe Saugkälber 35-43 Pf.

Schafe: Stalmastschafe: Mastlämmer und jüngere Masthämmer 52-56 Pf., ältere Masthämmer, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 40-48 Pf., mäßig genährte Hämmer und Schafe (Merzschafe) 28-38 Pf., Weidmastschafe: Mastlämmer —, geringere Lämmer, und Schafe — Pf.

Schweine: Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht — Pf., vollfleischige von 120-150 kg Lebendgewicht 70-71 Pf., vollfleischige von 100-120 kg Lebendgewicht 69-70 Pf., vollfleischige von 80-100 kg Lebendgewicht 67-69 Pf., vollfleischige von 120-160 Pfd. bis 66 Pf., angemästete Sauen unter 120 Pfd. bis — Pf., Sauen 62-65 Pf.

Die Preise verstehen sich in Goldmark. Tendenz: Bei Rindern glatt, bei Kälbern, Schafen und Schweinen ruhig, gute Kälber gesucht. Anm.: Vom 11.-13. Mai Mastviehausstellung. Anmelde-termin spätestens 24. April. Am 12. Mal wie gewöhnlich Viehmarkt.

Berliner Produktenbericht

Berlin, 17. April. (Funkpruch.) Da die heutigen englischen Auslandsnotierungen für Weizen einen Ausgleich bildeten für die gestrige Abschwächung in Chicago und Liverpool, blieb der ausländische Einfluß auf dem hiesigen Markt unwesentlich, jedoch stellte sich die erste Notiz für Weizen um 2 1/2 Mark niedriger gegen gestern. Inländischer Weizen war bei hohen Forderungen etwas mehr angeboten. Auch inländischer Roggen war mehr am Markt und daher etwas schwächer. Für Gerste besserer Sorten erhielt sich die Festigkeit. Hafer blieb ruhig. In Mehl war das Geschäft stiller. Futtermittel hatten ruhiges Geschäft.

Antliche Berliner Produkten-Notierungen Berlin, den 17. April 1926 (Tel.)

Table with columns: Weizen, Roggenkleie, Roggen, Hafer, Gerste, etc. Rows include Weizen märk., Weizen pomm., Weizen schles., Weizen meckl., Roggen (märk.), Roggen pomm., Roggen westpr., Roggen meckl., Futtermittel, Hafer, Weizenmehl, etc.

Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg, bei den übrigen Artikeln um 100 kg. Tendenz: Bei Weizen und Roggen schwächer, bei Gerste, Hafer, Weizenmehl und Roggenmehl ruhig, bei Weizenkleie stetig, bei Roggenkleie fest.

Privatdiskont 4 Prozent. Aus Berlin wird gemeldet: Die schon seit einiger Zeit erwartete Senkung des offiziellen Satzes am Privatdiskontmarkt ist am 15. April endlich erfolgt. Für beide Sichten wurde der Satz um 1/8 auf 4 1/8 ermäßigt. Aber auch auf dieser Basis waren Umsätze nicht zu beobachten, so daß dieser Satz ebenfalls als nominell anzusehen ist. Sonst hat sich am Geldmarkt nichts geändert. Tägliches Geld war bei Sätzen von 4-6 Prozent, für allererste Firmen unter 4 Prozent, nicht unterzubringen, Monatsgeld etwa 5 1/2-6 1/2 Prozent, für Warenwechsel mit Großbank giro hörte man einen nominellen Satz von etwa 5 1/2 Prozent. Unter den Leihdivisensätzen nannte man für den Dollar 5 1/2, das englische Pfund 6, Holland 5, Schweiz 4 1/2, Paris 8 1/2, Mailand 11, Brüssel 13.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Sonntag, den 18. April: Mässige südwestliche Winde, wolkig bis heiter, höchstens vereinzelte kurze Gewitterregen, kühler. Temperaturen in Memel am 17. April: 6 Uhr: + 9,6, 8 Uhr: + 11,6, 10 Uhr: + 12,5, 12 Uhr: + 13,0. Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Sonnabend, den 17. April, 8 Uhr morgens: Übersicht der Witterung: Tief 743 nordwestlich Island mehrere Gewitterausläufer Mitteleuropa, Hoch 770 Spanien verstärkend. Deutsche Küste Nordsee frische südwestliche Winde, wolkig, Ostsee schwachwindig, heiter.

Table with columns: Stationen, Barometer, Windrichtung, Stärke, Wetter, Grad Celsius, Seegang. Rows include Skudenaes, Bülk, Swinemünde, Rügenwaldermünde, Memel, Skagen, Kopenhagen, Wisby, Stockholm.

Memeler Schiffsnachrichten

Table with columns: Nr., Schiff und Kapitän, Von, Mit, Adressiert an, Ausgegangen. Rows include 183, 184, 185, 181, 182, 183.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot-Aktien-Gesellschaft. Verantwortlich für den Gesamteinhalt: I. V. Franz Gloschat, für den Inseratenteil und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Friedrichstädtischer Mädchenchor
(Dirigent Rektor Kutz)
Sonnabend, den 24. April
abends 7 1/2 Uhr
Im Schützensaal
Aufführung der „Glocke“
von Schiller
Großes Chorwerk mit Orchesterbegleitung und Deklamationen

Eintritt auf allen Plätzen 3 Lit. Sämtliche Plätze sind nummeriert. Karten nur durch die Mitglieder des Chors und den Dirigenten. Abendkasse fällt aus. Kartenausgabe: Montag, den 12. 4., Sonnabend, den 17. 4. und Montag, den 19. 4. nach der Probe und um 6 Uhr in der Schule. 5986

Fußballwettbewerb
Entscheidung um die Bezirksmeisterschaft
am Sonntag, den 18. April 1926
nachm. 3, 15 Uhr auf dem Katernhof
Liga „Lituania“ Tilsit gegen Liga Spielvereinigung Memel
Eintritt: Erwachsene Lit 1,50
Mitglieder und Schüler Lit 0,50
Vorverkauf **Ed. Zimmel** Erwachsene Lit 1

Strandvilla
Sonntag, den 18. April
nachm. von 3 Uhr ab 5926

Kaffee-Konzert
Braun, Strandvilla
Rasensport-Verein Memel
Sonnabend, den 24. April 1926
I. Stiftungsfest
in Strandvilla
Theateraufführungen (Verlosung) Tanz
Jazz-Band-Kapelle. 4997
Anfang 8 Uhr. Ende 5 Uhr
Eintrittskarten im Vorverkauf bei
Stolz, Beistr. 7. Bannars, Wiesenstr. 16.
Schnedereit, Bommelsbreite erhältlich.

Meine Wald-Konditorei
am Sandkrug 5010
ist heute Sonntag
von 2 Uhr nachm.
geöffnet
Paul Sommer.
Zur Residenz
Konzert eröffnet. Musik
Es ladet ergebenst ein **H. Lange** 4994

Sonntag Tanz Jazz-Band-Kapelle
abend bei Kaiser-Schmelz
Ich offeriere preiswert jedes Quantum
ungelöschten Bunkalk
gelöschten Bunkalk
und kohlenfauren Düngerkalk
Ständiges Lager 5026
A. Gellner, Memel, Mollfstraße 23

Großes Vokal-Konzert
des Arbeiter-Gesang-Vereins
Sonntag, den 18. April 1926, abends 7 Uhr
im Schützenhaus
Karten-Vorverkauf bei Krüger & Oberbeck
Preise der Plätze: Lit 1.— und 2.— 1875

Fischer's Weinstuben
Bäckerstraße
Reichhaltige Tages- und Abendkarte
Gutbürgerliche Küche
Gepflegte Biere * Vorzügliche Weine 9514

Daheim
Montag, den 19. 4. 6
Ev. Kirch. Gemeinschaft
Friedr.-Wilh.-Straße 1
nachm. 2 Lit., 4 Uhr bisch.
5036

**Zweigverein Bommels-
breite** Nr. 200 nachm. 2 Uhr
Ev. Gottesdienstag
Deklamationen und
Chorgesänge. 5002

BKR S.
Montag, d. 19. April 1926
im Gemeindefaal Kehr-
wiederstraße
8 1/2 Uhr abends
**Außerordentliche
Versammlung**
Tagesordnung
1. Bericht des Vor-
standes
2. Neuwahl
3. Verschiedenes
Radfahrer-Sektion des
F. T. V. Bar Kochba
Der Vorstand.

**Bekleidungs-
arbeiter verb and**
Memel
Montag, 19. April
abends 8 Uhr
Versammlung
in Weißen Kirch
Fischerstraße
Der Vorstand

**Jüd. Frauenbund
„Kadimah“**
General-
versammlung
Dienstag, den
20. April
nachmittags 4 Uhr
im hebräischen Kinder-
garten, Gr. Sandstraße 13
Tagesordnung:
1. Bericht d. Vorstandes
über das abgelaufene
Geschäftsjahr
2. Rechnungslegung
3. Entlastung für den
Vorstand
4. Vorstandswahl
5. Etwasige Anträge aus
der Versammlung
Der Vorstand

Bekanntmachung
Wegen Instand-
setzungsarbeiten
am Lichtnetz wird
die elektrische Strom-
lieferung am Dienstag,
den 20. d. Mts. von
morgens 6 Uhr bis
abends 6 Uhr in nach-
stehenden Straßen
unterbrochen: 5913
Baderstraße von Ede
Friedrich-Wilh.-Str.
bis Hohe Straße,
Gartenstr. von Hohe
Str. bis Grabenstraße
und Hohe Straße
von Barbierstraße
bis Neue Straße.
Städt. Betriebs-
werke Memel
G. m. b. S.

**Erteile ruffischen
Unterricht**
Off. unt. 2880 an die
Erped. d. Blattes. 4949

**Handelschule
Stark**
sucht eine Freilehrende.
Meld. Sonntag oder
Montag von 11—3 Uhr

Kinderschule
(Baakenstr. 7) nimmt
Neuanmeldungen von
Kindern v. 3-6 Jahren
vormittags von 9—12
Uhr daselbst entgegen.
Monatl. Schulgeb.
5 Lit. 5011

Kammer
Licht-Spiele
Sonntag Montag
ab 2, 5 u. 7, 8 Uhr ab 5 u. 7, 8 Uhr
Auch Montag spielt
Kapelle A. Krawetz
Paul Heidemann, Henry Bender
Hans Mierendorf, Elga Brink
Werner Kahle, Elena Lunda
Paul Biensfeld, Paul Morgan
Albert Paulig, Livio Pavanelli
usw. usw. in dem grossen
deutschen Unterhaltungsfilm

Der Riff in die Sonne
Vagabundenliebchen
8 Akte von Paul Rosenhayn
Der Film führt in seiner lustigen
und äusserst spannenden Handlung
von Berlin, Karlsbad, London
nach Italien, Genua, Neapel
Rom, Palermo, Venedig
Presse: Aussergewöhnlich
prachtvolle Aufnahmen — Muster-
leistung — Ein so unterhaltender
und spannender Film ist lange
nicht geboten worden, dass er
dem Publikum gefällt, beweist der
Massenandrang. 613

Das rote Signal
Die Geschichte eines einsamen
Schienenstranges
B. Z. am Mittag schreibt:
Mit eindringlich fesselnder Milieu-
schilderung in den ersten Akten,
mit atemberaubender Steigerung
des Tempos zum Schlusse. Ein
Spitzenwerk der Filmkunst, das
ein jeder gesehen haben sollte. 613

Dampfer „Marienburg“
nimmt am 20. d. Mts. seine Tour-
fahrten wieder auf.
Fahrplan: ab Ruh jeden Dienstag und
Freitag 1 Uhr nachmittags
Ab Memel jeden Mittwoch und Sonn-
abend 1 Uhr nachmittags. 5033

**Spazierfahrt
nach Schwarzort
mit D. „Zrude“**
Sonntag, den 18. April 1926
bei genügender Beteiligung
Abfahrt ab Memel (Karlsbrücke)
1 Uhr mittags
Ermäßigter Fahrpreis: Retourkarte
Lit 3.—
Ostdeutsche Dampfschiffahrt
G. m. b. S. Tilsit
Expedition in Memel:
Robert Meyhoefer G. m. b. H. 5925

Generalversammlung
morgen abends 8 Uhr im Schützenhause.
Der Vorstand der Schützengilde. 5918

**Hypothekenschuldner der
Dipreussischen Landschaft!**
Alle Landwirte, auf deren Grundstücken noch
ein Pfandbriefdarlehen für die Dipreussische
Landschaft Königsberg i. Pr. eingetragen ist,
werden hierdurch aufgefordert, sich
am Mittwoch, den 21. April,
vorm. 9 Uhr in **Memel,
Schützenhaus, zu einer
wichtigen Besprechung ein-
zufinden.**
Auf Beschluss des Vorstandes der Land-
wirtschaftskammer wird vorgeschlagen werden,
eine Kommission zu Verhandlungen mit der
Dipreussischen Landschaft zu wählen.
**Landwirtschaftskammer
für das Memelgebiet**
Der Präsident 11882
ges. **von Dressler.**

Achtung! Verkehrsband Memel
Sonntag, den 18. April, vorm. 9 1/2 Uhr,
im Gesellschaftshaus, Holzstraße 8 d
Quartals-Generalversammlung
Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassens-
bericht vom 1. Quartal, 2. Verschiedenes. Ohne
Mitgliedsbuch kein Zutritt. Die Ortsverwaltung.

66. „Hornsee“
Iadet voraussichtlich
am Donnerstag, den 22. April
von Memel nach Riga
Güteranmeldungen nimmt
entgegen 5923
Eduard Krause
Börse Tel. 395/397

Apollo Urania
Sonntag ab 2, 5 und 7, 8 Uhr
Zum letzten Male
**Qualen
der Nacht**
Die Tragödie einer
Jugendliebe dreier
junger Menschen von
Carl Ziemer (Autor
von „Der fröhliche
Reinberg“)
Claire Komert, Ernst
Berebes, W. Dietrich,
Marg. Kupfer
*
Das Geheimnis
der
alten Mamsell
von Eugenie Marlitt mit
Marcella Waldmann, Frieda
Richard, Hans Mierendorf
Herm. Wiss, Harry Palm
u. u. 10107
*
**Farbige
Damen-Moden**
Musik W. Ludewigs

Der
Kanji
um das
**Wald-
gebiet**
sensationelles
Abenteuer in
7 Akten mit
**Ruth
Roland**
der Königin
des Waldes
*
**Löwen
im Haus**
Die große
lustige Sen-
sation

Apollo
Montag und folgende Tage
ab 5 und 7, 8 Uhr
Das Beltereignis von 1925
**Roald Amundsens
Flug zum Pol**
21 Schreckensstage im ewigen
Polareis. Geschütternde Bilder
der juchzenden Erlebnisse der kühnen
Forscher in 6 Akten. Rauberhaft schöne
Bilder aus dem rauhen Polland mit
seinen Tieren und Bewohnern. Die Eis-
meerbilder, die da an uns vorüberziehen,
gehören zu den phantastischsten Gebil-
nissen die uns der Film überhaupt her-
mitteln kann. Denn die Natur ist ja
auch dort voll gigantischer Wunder und
taubendfürtiger Reue, wo sie keinen
Frühling und keine Rosen hat.
*
Als zweiten Großfilm:
**Ein Mädchen
aus gutem Hause**
Der neue Ufa-Erfolg. 6 Akte
Regie: **Georges Fitzmaurice** 10108
*
Musik **W. Ludewigs**

**Umzüge
nach Königsberg**
können mit dem
D. „Germania“
der jeden Freitag von Memel er-
pediert wird, zu günstigen Frachttarifen
ausgeführt werden. Nähere Auskunft
durch die Firma
Robert Meyhoefer G. m. b. S.
Memel
Telephon Nr. 711, 727, 732 5934

Bekanntmachung
Am Montag, den 17. Mai d. J.,
10 Uhr vormittags, werden 2 für den Betrieb
der Hafenanverwaltung unbrauchbar ge-
wordene Holzprähne öffentlich meistbietend
versteigert werden. 5935
Die Besichtigung sowie die Einsichtnahme
in die Bedingungen kann täglich von 8 bis 3
Uhr erfolgen.
Wirtschaftsabteilung der Hafendirektion
Memel
(Holzstraße 32.)

Bootsmotor
2 Zylinder, 2 1/2 PS. Einbaumotor mit
Wasserpumpen, Welle und Schraube
komplett, gut erhalten, preiswert zu
verkaufen. Offerten unter 2817 an
die Erped. dieses Blattes erbet. 5943

Kein Parfüm kann Ihnen den erfrischen-
den die Nerven anregenden
Wohlgeruch von Kölnisch
Wasser „Lavendel-Orangen“ bieten. Sein blumiger
Duft bezaubert jedermann. Ein Versuch wird es Ihnen
bestätigen. Es ist überall zu haben.

**Ammoniaksuperphosphat
Superphosphat
Thomasmehl**
en gros und en detail verkaufe zu den billigsten Preisen
ab Lager Memel und Heydekrug
Kassat, Heydekrug
Tel. 56 5941

Die
Memelländische Volkspartei
wird im Seim eintreten
für
Durchführung der Autonomie
Abbau der Zölle
Gesunde Finanzwirtschaft
Gerechte Besteuerung
Beschränkung der Monopolwirtschaft
Abschaffung der Visa
Öffnung des Memelstromes
Ausbau des Eisenbahnnetzes
Kulturelle Rechte der Minderheiten in Litauen
Gerechte Versorgung der Kriegsbeschädigten
Rechte der Staatsbeamten
Unabhängigkeit der Gerichte
Freiheit der Kirche und Schule
Freiheit der Presse und der Versammlungen

Bily Damita
Die Hauptdarstellerin aus
Spleizzeug von Paris
in ihrem neuesten Film
**Fiaker
Nr. 13**
617
Manufakturpapier
empfehlen **F. W. Siebert A.-G.**

Fahrräder
Neue Sendung — neue Modelle eingetroffen
und empfiehlt billigt 5031
M. Doblies
Ribauer Straße 17. Telephon 346.

Amami
ist auf der Reise!
5934

Zu verkaufen:
Eisernes Kinder-
bettgestell
Kindervorsiege-
wagen
vierrädrig. Kasten-
handwagen
Herren-Fahrrad
Holzstraße 11, 12

Tapeten
nur bei
P. K. O.
Pieroch Kantsch
& Co.
Suche eine gute
hochtragende
Ruh
zu kaufen. Offerten
unter 2853 an die
Erped. d. Bl. 5912

Zahlungsbefehle
hält vorrätig
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot
Ges.-Ges. 5912

Autovermietung
Telephon 33
Grobst 3226
Steintorstraße Nr. 1.

Kein Parfüm kann Ihnen den erfrischen-
den die Nerven anregenden
Wohlgeruch von Kölnisch
Wasser „Lavendel-Orangen“ bieten. Sein blumiger
Duft bezaubert jedermann. Ein Versuch wird es Ihnen
bestätigen. Es ist überall zu haben.